

Policei Ordnung des Gotteshauß S. Peter auf dem Schwartzwaldt, aufgerichtet und erstlich publiciert im Jar 1582

(Corpus Juris II, 298—426, im GLA Abt. 65/557)

Von Franz Kern

Vom Jahre 1456 an wurde in den St. Petrischen Herrschaftsgebieten Eschbach, Ibental, Rohr, Lautterbach und Ort St. Peter der Dingk-Rodel¹ vorgelesen und danach Recht gesprochen. Abt Johannes VI. von Küssenberg² hatte die bisher in einzelnen Dorf- und Hofordnungen zerstreuten Bestimmungen zusammengefaßt und eines der vollständigsten Bauernrechte geschaffen, die uns erhalten sind. Volle 125 Jahre tat der Dingk-Rodel seinen Dienst.

Zwar nahm schon 1569 Abt Daniel Wehinger³ eine kleinere Korrektur vor⁴. Doch erst sein Nachfolger, der takräftige und fromme

¹ „Dingk-Rodel sive ut in vetusto urbario hoc volumen inscribitur: Dingk = Recht zu Espach, Ywa, Rohr und Luterbach.“ Abt Philipp Jakob Steyrer hat ihn in Corpus Juris II, 5—266 mit Kommentar wiedergegeben; er ist auch enthalten in „Weisthümer“, gesammelt von Jakob Grimm, Göttingen 1840, I, 346 ff. Dingk oder Thingk bedeutet Gerichtssitz, Rechtstag, so Steyrer in einer Randnotiz in Corpus Juris II, 5. — Zu Abt Philipp Jakob Steyrer, dem zweitletzten Abt von St. Peter (1715—1795), vgl. FDA 3. F., Bd. 11. Dieser Band ist eine Monographie über den Abt und eine Darstellung der Geschichte der Abtei im 18. Jahrhundert. Dort ist auch ab S. 142 ff. das juristische Sammelwerk „Corpus Juris“ beschrieben. — Es darf hier darauf verwiesen werden, daß unser Nachbarland Württemberg mit der Herausgabe von Rechtsquellen schon längst systematisch begonnen hat, siehe: „Württembergische Ländliche Rechtsquellen“. Herausgegeben von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte. 1. Bd. Die östlichen schwäbischen Landesteile, Stuttgart 1910, bearbeitet von Friedrich Winterlin. 2. Bd. Das Remstal, das Land am mittleren Neckar und die Schwäbische Alb. Stuttgart 1922, bearbeitet von Friedrich Winterlin. 3. Bd. Nördliches Oberschwaben. 1940, bearbeitet von Paul Gehring.

² Regierte von 1453 bis 1469, stammte „aus ganz vornehmem Geschlecht“, vgl. Mayer, Geschichte der Benediktinerabtei St. Peter auf dem Schwarzwald. Freiburg 1893, S. 57 ff.

³ Geboren in Hall am Inn, regierte segensreich von 1566 bis 1580; vgl. Mayer 80 ff.

⁴ „Artickel, so der Gemein allhie zu S. Peter vff St. Jörgen Tag werden verkund vnnd fürgehalten vff dem Hof 1569.“ Von Abt Steyrer in Corp. Juris II, 270—295 wiedergegeben.

Abt Johannes Joachim Mynsinger von Frundeck⁵ änderte in vielen Punkten den Dingk-Rodel, erweiterte ihn zu einer „Policeiordnung“ und glich ihn den durch Bauernkriege und andere revolutionäre Strömungen notwendig gewordenen Gegebenheiten an. Diese Polizeiordnung wurde zwar verschiedentlich in gütlichen Verhandlungen oder nach langwierigen Prozessen abgeändert, blieb aber im allgemeinen bis zur Aufhebung des Klosters 1806 in Geltung.

In vielerlei Hinsicht bietet sie dem Leser einen vorzüglichen Einblick in die herrschaftlichen und bäuerlichen Verhältnisse der Abtei St. Peter.

Die Polizeiordnung vom Jahre 1582 ist im folgenden in ihrem ganzen Wortlaut genau wiedergegeben; auch die oft wechselnde Schreibweise und die Interpunktion wurden beibehalten. Lediglich sind des besseren Verständnisses wegen alle Hauptwörter groß gehalten; sie sind im Original fast ausnahmslos klein geschrieben.

„Anno 1582 hat Abt Johannes Joachim Münsinger von Frondeck unter Mithilfe seines Sekretärs Christopherus Strobel eine neue Polizeiordnung herausgegeben, größer als die alte, die bis auf den heutigen Tag anstelle des Rotulus an den jährlichen Gerichtstagen verlesen wird...“ (So Abt Steyrer in der lateinischen Einleitung.)

Policeiordnung des Gottshauß St. Peter auf dem Schwarzwald aufgerichtet und erstlich publicieret im Jar 1582.

Wir Johann Joachim auß göttlicher Verhengknuß Abbt des Gotts(299)-hauß St. Peter, auch Prior zue St. Ulrichen, beede auf dem Schwarzwaldt und Administrator der Propstey Sölden. Embieten allen und jeden unseres Gottshauß Ambtleuten, Vögten, Mairen, Burgern, Hindersaßen, Underthonen, Haußleuten und Ehrhalten, unseren Grueß und alles Guets Liebe getrewen. Nachdeme der allmächtig ewig Gott, vermög der hailigen Schrift die Oberkait, dem Frommen zur gueten, aber zur Straf dem Bösen^{5a} dait er sich gleichfalls besseren und der Guet vor ime beschirmt und also die Gerechtigkeit erhalten werden möge, geordnet, welches, welcher zur gehorsamen und underthänig zu sein, in vielen Orten der hailigen Schrift gebotten würdet. Dieweil dann beruert unser Gottshauß von Päpsten, römischen Kaiseren und Königen, auch dem Hochloblichen Hauß Österreich, nit weniger alß (300) andrer Oberkaiten, mit Privilegien, Fraihaiten, Regalien, ober und nider, auch Herrlich und Gerechtigkeit, gnädigst begabt, und dieselben vor etlich hundert, auch ohnelangs verrukter Jaren confirmiert und bestätigt worden, darumben wir in Kraft derselben auch von Oberkait wegen, befuegt seien, zue gebieten und zu verbieten, und uns obliegt, das Übel gebührendermaßen zu bestrafen, auch derenhalb guete politische Statuten,

⁵ Führte den Abtstab von 1580 bis 1585; vgl. Mayer 82 ff.

^{5a} I. Petr. 2, 14.

Ordnung, Satzungen und Articul, denen unsere Underthanen unterworfen sein und würklich geloben sollen, fürzuschreiben. Wann wir dann gleich zue Eingang der übergebenen Administration, darzue wir gleichwohl unwirdiglich berufft worden, befunden, und zwar ie länger ie mehr in Erfarung bringen (301), daß bis dahero zum Thail an gueter Ordnung nit geringer Mangel erschienen. Und dan den fürgeschribenen Statuten nit nachgesetzt, auch die darauf statuierte Peenen und Strafen wenigern thails exequieret und vollzogen werden, welchen füro also weiteres nachzusehen unß gegen dem Allmächtigen nit verantwortlich sein, auch ohne daß die Notturft und Beschaffenheit diser gefährlichen Zeiten, an Reformation und Anstellung ainer gueten Ordnung unumbgänglich erfordern will. Also haben wir zuvorderst Gott zue Lob und zue Befürderung der heilsamen Institution und gemaines Nutzes, auch aus schuldiger Pflicht und dann mit Vorwüssen, Bewilligen und Guthaißen unseres würdigen Konvents, neben den Ambtleuten, Vögten, Mairn und etlichen der ältesten unserer (302) Underthonen, anstatt einer gantzen Gemeindt, die sie dann repräsentieren und verwesen, weiland unserer Vorfahren christsälinger Gedächtnuß, gemachte Rodel, Register, Statuten, Ordnungen, Satzungen, und was wir sunsten hierzu nutzlich empfunden und dienlichst befunden, erläuteret, erneweret, auch etlicher orten der Billidhait und erhaischenden Notturft nachgemehret, auch zue ewiger Gedächtnus, in diß Buch schriftlich verfaßen lassen.

Hierauf so gebieten wir ernstlich und wöllen, daß fürohin solcher Ordnung von unseren Ambtleuten, Vögten, Mairn, Underthonen, Hindermaßen, Haußleuten und Ehrhalten, bey iren Pflichten und Aiden, so sie unß und zum Gottshauß gethon, gehorsamblich (303) nachgesetzt und vollzogen werden solle. Und behalten unß daneben ausdrücklich bevor, diße Statuten zu minderen, zu mehren, zu enderen, zu erklären, desgleichen auch andere Ordnung zu setzen, wie es dan die Notturft und Gelegenhait der Zeit und Leuten erfordern, unß auch jederzeit für nuzlich und guet anstehen würdet. Jedoch das in allweg hierdurch diser vorderösterreichischen Landen Stätt und Landrechten kain Minderung, Eintrag oder Abbruch geschehe. Alß wie dann unß auch danneben anderer unseres Gottshauß Recht und Gerechtigkaiten, so hierinn mit begriffen, kainswegs dadurch verzigen noch begeben haben wöllen. Und damit unßer Flaiß und Arbeit desto besser und länger nach dem Willen Gottes Bestand haben (304) möge. So vermanen wir zuvörderst all unsere Bürger, Inwohner, Hindermaßen und Underthonen unseres Gottshaußes, das sie mit iren Kindern, Ehrhalten, und Haußgesand, ain gottesfürchtig, erbar Leben und Wesen füren. Fürnemblichen aber die Jugend in Andacht Gottsfurcht Zucht und Tugend aufpflanzen, vom Gottslästeren, Leichtfertigkeit, unordentlichen Zutrinken, auch anderen Lasteren, nach ihrem höchsten Vermögen, abmanen, und ihr zeitlich Guet, ehrlich, fromblich und wol anlegend, damit sie Gott dem Allmächtigen gefällig und dem gemainen Nutzen geschieht und ersprißlich erfunden werden möge.

§ 1

Vom Gottslästeren (305)

1. Dieweil Gott der Allmächtig in seinen hailigen zehen Gebotten, und zwar gleich im anderen derselben⁶, dem Menschen auferlegt und gebuet, das man den Namen Gottes nit äffiglich in Mund nemen, darneben auch jeder Christenmensch zuvorderst betrachten und in stättem Gedenden haben soll, das er vermög der hailigen Schrift, um das geringst Wort vor dem iüngsten Gericht Antwurt werde geben muessen⁷. Wie dann das Gottslästeren und Schwören ain sonderer Greuwel vor Gott ist, alßo, das Er, wie die täglich Erfarnuß (306) mit sich bringt, vielfältiglich Mißgewächs, Ungewitter, Theuer, Hunger, Krieg, Pestilentz und anderer mehr unzahlbare Plagen, über Unnß sendet und verhenget, darumben jeder Oberkait ires Berufs halber obligt, hierinn ernstlich Einschen zu haben, und sollich fluchen und Gottslästeren, dardurch dan der Zorn Gottes bewögt würdet, durch guete Satzungen und sträflliche Mittel, so uil immer möglichen abzustellen.

So gebieten Wir hiemit ernstlich und wöllen, daß kainer bey dem Namen Gottes, seiner Allmacht, auch bey den hailigen Sacramenten, Unseres Herrn Wunden, Kreitz, Leiden, Marter, noch auch bey Gottes Geschöpfen, Elementen und lieben Hailigen schwören solle. Welcher es übertritt, der ist von jedem Schwur ain Guldin zur Straf verfallen (307).

2. Deßgleichen auch, welcher die haillig Schrift, spöttlich schimpflich und übel außlegt und daneben die Muter Gottes, die lieben Hailigen, auch der hailigen allgemeinen christlichen Kirchen Ceremonien, Gebreuch und Satzungen verachtet, der soll in gleicher Straf stehen.

3. Wa aber insonderheit die Hauptschwuer in großer Anzal auch erst angedeute Verachtung unerhörter Weiß geschehe und solliche Gottslästerer und Verachter auf beschehenes Abmahnen nit nachlassen wollten, sollen dieselbigen, neben hieroben vermelter Gelt-Peen, mit dem Thurm, öffentlicher Buß, oder nach Wichtigkait der Sachen, vermög der Kaißerlichen Rechten und Haßgerichtsordnung gestraft werden (308).

4. Wa dann auch ainich Gottslästeren bey Buben oder Maydtlin gehört oder erfahren wurde, die sollen nach Gestalt irer Jugend, mit der Ruten oder in ander Weg gestraft werden, auch bey sollicher Straf, alle diejengen, so dergleichen Gottslästeren, Schwören und Verachten hören oder erfahren, es geschehe gleich wa es wöll, die Thäter abzumanen und anzuzaigen, auch umb deßwillen beym Jargerichten zu riegen schuldig sein.

§ 2

Von Verrichtung des Gottsdiensts

1. Wir wöllen auch hiemit, das alle Unsere und Unsers Gottshauß Underthonen — wa sie nit auß unuermeidlichen Verhindernussen und Ur-

⁶ Exodus 20, 7.

⁷ Matth. 12, 36.

sachen bey (309) Hauß oder anderschwa, aufgehalten werden — den Gottsdienst mit Meß und Predig hören, am Sonn- und anderen von der hailigen christlichen Kirchen aufgesetzten und gebottene Feirtägen, andächtlich besuchen und demselben vom Anfang biß zum End außwarten, auch die Hausvätter und Mueteren ire Ehrhalten Kinder und Haußgesind darzu halten, insonderheit aber die Jugend in Iebung gaistlichen Dingen, alß im hailen Vatter Unser, dem Englischen Grueß, den zwölf Articulu des christlichen Glaubens und den zehen Gebotten, catholischer Weiß und wie inen alle Sonntag auf der Canzel vorgesprochen würdet, nottürtig und wol underweisen sollen⁸. Wa wir aber Sy die Kinder, da sie zue irem Verstand kommen, discr Dingen unerfaren und (310) den Mangel oder Versaumung bey den Eltern finden, wöllen Wir sie gebürlichen darumb strafen.

2. Welcher an einem Sonn- oder gebottene Feyrtag under Verrichtung der hailigen Ämbter, auß der Kirchen geht, oder vorhin außerhalb schwetzen steht und nit gleich hinein geht, auch von den Verordneten daselbst oder im Würtshauß betretten würdet, der soll, da er nit wichtige und erhebliche Ursachen hat, von inen den Verordneten gleich in die Katzen gefüeret und daneben umb drey Schilling gestrafft werden.

3. Und soll der Würt zehen Schilling Straf geben, da er oder sein Gesind — so er hiemit zuo warnen würdet wissen — jemens vor unnd Under- (311) sollicher Verrichtung der hailigen Ämbter an Feirtägen, Eßen und Trincken aufstellen würden, es weren dann gar alte, auch schwache und kranke Leut oder frembde Personen, die nit verharren kündten und ir Raiß gern vollbringen wöllten.

4. Es solle auch niemand an Sonn- und Feirtägen ainicherley Arbeit weder im Hauß noch auf dem Feld thun oder verrichten lassen, bey Straf ie nach Gelegenheit der Arbeit, Zeit und Person Uns vorbehalten.

§ 3

Von Richtung der vier Opfer

1. Welcher oder welche ir Opfer zue den vier hochzeitlichen⁹ Festen nit richtet, noch auch (312) durch ein anderes geben laßt, der oder die soll es mit einem Pfund Wachs oder fünf Schilling Pfenning buessen¹⁰.

2. Und seind sollich vier Opfer alle diejenigen zue richten schuldig, so zum hochwürdigen Sacrament gangen und zur Verrichtung des Frondienstes taugenlich und für genugsam erkennt werden mögen, es seien gleich Einwohner, Kinder, Knecht oder Mägt.

⁸ Wie eine Randnotiz von Abt Steyrer festhält, wurden 1754 noch vom Volk im Gotteshaus im Anschluß an die Predigt sonntäglich das Vater Unser, der Engel des Herrn, der Dekalog und das apostolische Symbolum rezitiert.

⁹ = hochfeierlichen.

¹⁰ Eine Randnotiz bemerkt, daß 1754 der Preis für das Wachs viel höher gewesen ist.

§ 4

VON CREUTZGÄNGEN UNND PROCEßEN¹¹

Unnd wann man nach altem löblichem Brauch und Herkommen Proceß und Creutzgang zu haltenp flegt, wöllen Wir, das auß iedem Hauß (313) ain richtbar Mensch mit gehn, oder der Haußvatter — da er zue Ror gesessen ain Schilling, aber zue Ywen und auf den Seelguetern jeder — drey Schilling verfallen sein solle¹².

§ 5

VON FASTTÄGEN

1. Alle und iede Unnserer Underthonen — ausgenommen Kindtbetterin und wem Wir es alters oder Leibsschwachheit halber vergunnen — sollen sich am Freitag und Sambstag, auch sunsten der gewenlichen Fastenzeit und Tag, so in der heiligen christlichen Kirchen angenommen und aufgesetzt, auch zue iedes Wüßenschaft öffentlich verkündet werden deß Fleischessens und anderer verbottener Speisen gänzlich (314) enthalten, bey Straf drey Pfund Rappen.

2. Da auch die Würt iemands, es seien gleich Underthonen oder ausländische, ob sie auch einer Relegion weren. die solliche verbottene Speisen zueließen, in verbottener Zeit Fleisch auftragen laßen, auch einer dem anderen in der Fasten heimlich metzgen, oder Flaisch zue kaufen geben würde, deren ieder soll hieuer gesetzte Straf unnachlässlich zue bezalen schuldig sein.

§ 6

VON EHBRUCH UND UNKEUSCHEIT

1. Welcher oder welche in öffentlichem Ehebruch befunden, überwisen (315) oder es auf vorgehende Frag durch ihr selbs Bekantnuß beigebracht würdet, die sollen nach Unserer Erkantnuß am Leib und Gut gestrafft werden.

2. Deßgleichen, wa zwo ledige Personen, sie seien gleich Unseres Gottshauß Underthonen oder desselben Zugehörigen oder allein mit Diensten darunter verhafft, sich flaischlich mit einander vermischen, deren jedts soll umb zehen Pfund gestrafft werden.

3. Wa dann jemand angeregte Personen zuesammen kupplen und inen also zur Uneren helffen wurde, der soll auß die Täter selbs, gleichförmige Straf mit inen leiden.

4. Wir wöllen auch daneben, wa zwo Personen, die nit nach (316) Ordnung der hailigen christlichen Kirchen zuesammen gegeben worden, oder zue Kirchen gangen, unehlich bey einander wohnen, und doch sich zusamen ehlich versprochen, das inen den Kirchgang zuhalten, dreymahl nacheinander gebotten, auch allweg die gesetzte hohe oder nidere Straf von inen genommen und da sie nit gehorsamen wöllen, Unseres Gerichts verwisen oder mit Gewalt gestrafft und zue gehorsame gebracht werden sollen.

¹¹ = Prozessionen.

¹² Zu den Prozessionszielen siehe FDA, 3. F. 11, 216.

5. Welcher auch solche Personen wüssentlich Aufenthalt, inen auch Underschlauff gibt und sobald er ir Thun und Laßen in Erfahrung bringt, mit anzaigt, der soll drey Pfund Pfenning zur Straf verfallen sein (317).

§ 7

Recht und Gerechtigkeit Unseres Gottshauß zu handhaben

1. Und nachdem Unsere Underthonen vermög irer Pflicht und Aiden schuldig seindt, Unsern und unseres Gottshauß Nutzen zue schaffen, Schaden zu warnen und zu wenden, so wöllen Wir sie — als die es bißher wenig in Betrachtung gehabt — eines sollichen hiemit wiederumben erinnert und inen mit sonderem Ernst auferlegt haben. Wa einer Unserem Gottshauß zuegehöriger, er seie gleich Leibaign, Lehenmann, Burger, Hindersaß oder allein ein Haußmann und mit Diensten behafft, in Erfahrung bringen (318) würde, daß Unß und Unserem Gottshauß an deßen Reputation, Hohen und niederen Ober und Herrlich- auch Recht und Gerechtigkeit, Wildbann und Waßer, auch demselben Unserem Gottshauß und den Allgemeinden, in derselben Wälden, Höltzern, Feldern, Wun, Waiden, Zuetrieb und anderen ehafftinen¹³, von den Genachbeurten oder auch den Unseren ainicher Eingriff, Abbruch, Gewalt und Nachthail beschehen. Und etwas dergleichen entzogen werden wölle, das ir jeder solliches seinem äußersten Vermögen nach, widersprechen, widerfechten, verhindernen, wöhren und abstellen, auch das Unser beschirmen, retten und souil ime möglich, handhaben, oder so er es nit kan, auch ohne das strafbar (319) ist, an Uns oder Unsere Ambtleut, solliches Uns wüßen anzuzaigen, unuerzogenlich gelangen lassen solle, bey Straf zehen Pfund Rappen.

2. Da aber ainer oder mehr über diß Unnser Gebott, umb Nachbaurschaft, auch Freundschaft und Verwandtnus willen, oder ainichen Gewins, Schenkungen, Verhaißenes oder sunsten anderer Sachen halber, zue dergleichen Eingriff, Abbruch, und Beschädigung inmaßen hieuer angezogen, beilligen, Ursach geben, oder selbs hilf thun wurden, gegen denselben wöllen Wir der Sachen Richtigkeit nach, Unsere Strafen hiemit vorbehalten haben. Und sollen doch nichtsdestoweniger Uns oder denjenigen, so Schaden (320) zuegefuegt worden, gebürenden Abtrag zue thun schuldig sein.

3. Es sollen auch in gleicher Straf diejenigen stehen, die Markstein umbgefallen oder versunken, und Laachen — so Unserer Ober und Herrlichkeit und Gebiet, auch der Allgemeinden Gueter, Zwing und Bän, von den genachbeurten schaiden — abgangen, hinweggeführt, oder verendert sehen, und es nit gleich Unß oder Unseren Ambtleuten anzaigen wurden. Damit neue Marcken und Laachen gsetzt und gehawen, auch hiedurch künftige Strittigkeit und daraus wachsender Schaden verhuetet werden möge (321).

¹³ = dazugehörigen Gütern.

§ 8

Der Ambtleuten und Vögten Gebott und Verbotten
zue gehorsam

1. Was Unsere Ambtleut, Vögt Maier oder Unseres Gottshauß zuegehörige in Unserem und desselben Namen gebieten und verbieten, demselben wöllen und befehlen Wir dermaßen gehorsamblich nachgesetzt zue werden, alß Wir es selbs gebotten hetten, bey Straf neun Pfund Pfenning, unnachlässlich zue bezalen.

2. Wurde auch sunsten sollichen Unsern Ambtleuten, Vögten, Beuelchhaberen und Zuegehörigen, in anbefohlenen ire Verrichtungen oder (322) was sie sunsten amts halber volbringen, von jemand mit trutzigen, spöttlichen und hochmuetigen Worten begegnet, gegen denselben wöllen Wir erstangeregte, oder nach Wichtigkeit der verloffnen Reden und Handlung, ain ernstliche Straf vorbehalten haben. (323)

3. Alsdann auch insonderhait ain jeder, so an dieselbe Unserer Ambtleut, Vögt und zugehörige, fräuenlich Hand anlegt, zwaintzig Pfund Pfenning verfallen sein. Auch ein jeder, so darbey ist, diß siht und hört, aber nit anzaigt und rieht, gleichfalls in des Thäters Straf stehn soll.

§ 9

Von Unrecht und Fräfelenn

1. Ain jeder, so ain Unrecht (324) an dem Gericht oder außershalb desselben verfelt, der bessert es mit drey Schilling Rappen.

2. Item alle diejenigen, so in Unseres Gotteshaus Herrschaft, Oberkait und Gebieten fräuenlich zucken, schlagen, stoßen, und dergleichen nit blutrisige Fräuel begehn, die verfallen Unß zur Straf acht Schilling Pfenning.

3. Es möchte aber der Fräuel dermaßen beschaffen sein, fürnemblichen aber, da jemand ainen Währlosen unuersehen hinderrucks oder sunsten unredlicher Weis, blutrisig, auch mit Waid und Brotmeßeren, Axen, Beichel, Hämmeren oder dergleichen schödlichen Waffen, darauf leichtlich ein Todtschlag erfolgt, schlieg oder verwundte (325), der soll es mit drey Pfunden Rappen buessen, oder nach Gestalt der Mißhandlung die Erhöhung der Straf zue Unser Erkantnus gesetzt sein.

4. Insonderhait aber, da einer einen trucknen Fräuel in den bewußten vier Zaichen¹⁴ begeht, der soll mit drey Pfund Pfenning und ainem Helbling biessen.

¹⁴ „Die vier Zeichen sind dise: Erstlich das Capellen under dem Baumgarten an der Steig. Das ander die alt Aich, so mitten vff halbem Weg zwischen dem Closter und dem Schwaighof in der Straß stehet. 3. Ist vff der Höhe oder Waßersage ob dem Weeg gegen dem Schaafhof. 4. Ist unden an dem Scheuerwaldeln, allda ein Capellen gestanden sein soll.“ So bezeichnete sie Abt Placidus Rösch (1659—1670). Beim ersten Zeichen handelt es sich vermutlich um die sogenannte kleine Ursulakapelle, die von Abt Benedikt Wülberz wegen Baufalligkeit neu hergestellt wurde, später von Abt Steyrer an einen günstigeren Ort 1773 verlegt. Die anderen drei Zeichen existierten zur Zeit Steyrers nicht mehr; vgl. Corp. Jur. II, 30, 75/76.

5. Wann aber jemand den andern in erstgemelten vier Zeichen mit der Währ verwundet, oder mit Feusten, Stecken und anderen hieyon zum thail angeregten Waffen dermaßen schlagen wurde, das es ainer Verwundung zu uergleichen. So soll er umb zehen Pfund Pfenning gestraft werden.

6. Unnd wa ainer ainen Fräuel in Unserm Gottshauß begeht (326), der ist Unns Laib und Guet verfallen.

7. Item welcher gegen dem anderen würft und fälet, der ist Uns zur Straf zehen Pfund Rappen verfallen. Wan er aber trifft und nit blutrißig macht, soll er es mit acht Schillingen oder so er blutrisig macht, mit dreien Pfunden biesen. Da aber solcher Fräuel in den vier Zeichen geschieht, soll er ebenmäßig, wie andere hieoben vermelte Fräuel, die darin begangen, gestraft werden.

8. Desgleichen alle und jedc Fräuel, so in den Würtsheuseren der Vogteyen geschehen, die sollen allermaß und gestalt, als ob sie sich in den vier Zeichen verlossen hetten, gebueßt werden (327), auch der Würt und maniglich, so darbey ist, zue riegen schuldig sein.

9. Welcher dem anderen für sein Hauß laufft, daran stoßt, und den Hausvatter oder jemand in seinem Hauß außfordert, beschiet es bey Nacht, so soll er mit Gefengknuß am Leib unnd dann sunsten mit zwanzig Pfund Rappen am Guet gestraft werden, unnd bey Tag zehen Pfund Rappen.

10. Item da jemand Mann oder Weibsperson, in irem Hauß ain Tumult und Unruh erweckt, also daß ein Mordgeschray darauß entsteht, der soll nach Gestalt sainer Handlung gestraft werden.

11. Were auch, das obgeschribner (328) Personen aine, hieuer gesetzte Fräuel und Strafen zu bezalen nit in Vermögen, noch auch darumb bürgen zugeben, haben wurde, so soll sie es mit ihrer Handarbeit in Unsers Gottshauß Geschafften abuerdienen, oder mit dem Thurm und also allweg Tag und Nach fünf Schilling abbießen.

12. Wa zwo Partheien mit Worten oder Straichen auch anderer obuermelter Gestalt fräuentlich gegen ainanderen handeln, und der ain hinweg laufft: soll doch nichtsdestoweniger der andere Thail sein Straf bezalen oder Uns des Rechts darumb sein.

13. Was auch also für Strafen und Fräuel vor Gericht erkennt werden, dauon mag wider Uns (329) niemand appellieren, aber Uns, da Wir beschwert und den Parteyen, die solicher Fräuel halber Forderung gegenainander haben, soll die Appellation da sie anderst begert würdet, zugelassen werden. Und wöllen demnach, die Haußvätter und Maister hiemit auch gewarnt haben, daß sie iren Knechten, da sie hieorigeschribner oder nachfolgender Fräuel ainen begehen oder in Straf fallen, würden, sie seien gleich gelobt oder nit, von irem verdienten Lohn nichts geben, biß sie die Straf bezalt haben und sunsten von männiglich aller Forderung frey sind. Wurden sie aber inen etwas geben, sollen Sie in der Knecht Straf und Statt stehn (330).

§ 10

V o n d e m T o d s c h l a g

1. So ainer den andern zue Tod schlecht, sollen alle diejenigen, so darbey seind oder darzue kommen, bey iren Aiden, darmit sie Uns zuegethon, den Thäter, so er anderst nach dem Todtschlag nit entwichen, beifangen und ine sambt all seinem fahrenden Hab und Guet, welches dardurch verwürcket, in Unsern und Unsres Gottshaus sicheren Gewalt antwurten, von welchem Wir, vermög der Rechten und alten Herkommen nach richten lassen sollen.

2. Welcher auch Unsern Underthonen den Todtschläger abtrunge, sie verhinderte, und ob (331) er selbs kündte, ine nit handhabte, sonder ime zur Flucht hilft und Beistand erzeigte, der soll in der Thäters Hafftung und Schuld stehen.

§ 11

V o n S c h m a c h r e d e n u n n d W i d e r r u e f f

1. Wa ainer den anderen an seinen Ehren schmähdlich antastet und solche zuegelegte Injurien, wie sich zu Recht gebürt, auf ine nit erweist, der soll zur Straf zehen Pfund Pfenning verfallen, auch dem Geschmächten ainen Widerruf oder Ler und Wandel nach Unseres Gerichts Erkantnus schuldig sein.

2. Der dann also geschmäht ist (332), so er sich in ainem Jar, Monat und Tag, gebührliehen nit rainiget und der zuegelegten Schmach, nit entschüttet, sonder stillschweigend hingehen laßt, der soll neben Entsetzung seiner Ehren, in Unser schweren Straf stehen.

3. Item wa zwo Personen auf dem Kirchweg ainanderen schelten, die sollen mit des Gerichts Erkantnuß an Unser Straf gesprochen werden.

Straff derjenigen, so andern in ire Heuser lauffen.

4. Welcher den anderen in seiner eigenen Behausung überlaufft, ine gehörter Maßen schmäht, oder sunsten Gewalt zuefuegt, solliches auch bey Tag geschieht (333), der verfelt Uns, da es Uns geklagt würdet, sechs Pfund und ain Pfenning.

5. Geschieht aber sollich Überlauffen, Schmähen und Gewaltthätigen bey Nacht, so ist Unß der Thäter Leib und Guet verfallen, soll auch niemand dann Uns geklagt werden, oder sunsten gebührende Straf darauf folgen.

§ 12

W i e m a n F r i d n e m e n u n n d m a c h e n s o l l

1. Wa zwo oder mehr Personen, sie seien gleich Unsere Underthonen oder auch ausländische, in Unseres Gottshaus Oberkait und (334) Gebieten, mit Worten oder Wercken in Unfrid geraten, so sollen alle und jede Unserere Gelobte und Geschworene, inen den Friden mit lauterer verständigen Worten bieten, und so die Fräfler frembd weren und under ainer anderen Oberkait geseßen, sie in gewöhnlich Glübt nemen, sich in vierzehn Tagen

wiederumb zue stellen und des Fräuels halber zu uertragen. Waner es aber Unbekannte, Landstraffer, oder andere, so hin und wider ziehen und kain hausliche Wohnung haben, die sollen gleich hieher für Unß gefuert werden, damit Wir die Gebür gegen denselben fürzunehmen wüßen.

2. Ob sich aber jemand gewaltiglich darwider setzen und den Friden nit halten wöllte, so sollen Unsere Underthonen, so den Friden gebotten oder sunst (335) bey der Handlung waren, den Fridbrecher angreifen, und in Gefängknuß fueren, oder so es bey Nacht geschieht, in die Eisin schlagen und alßdann morgens der Oberkait überliefern, von deren er gestraft werden solle, wie hernach folgt.

3. So dann der Hautsächer anderst nit, dann mit Gewalt und der That zum Friden gebracht werden möchte, so mögen und sollen alle diejenigen, die bey der Handlung seind, zuo Fürkommung größeren Übels und Gefahr, auch zur Erhaltung Fridens, Hand anlegen. Doch das darunder kain Gefahr auß Neid, Mißgunst oder Feindschaft herfließend, von den Fridmachern gesucht und gebraucht werde (336).

4. Wurde auch jemānds darunder verwundt oder beschedigt, und man doch nit wüßen möcht, von wem es beschehen, so soll der Fridbrecher derenthalb Abtrag zu thun schuldig sein.

§ 13

Straff der Fridbrecher

1. Welcher den gebottnen Friden mit Worten bricht, der soll Uns fünf Pfund Rappen zur Straf verfallen sein.

2. Bricht aber ainer den Friden gegen den andern mit Werken, also das er über ihn zuckt, mit Feusten, Stecken, oder in ander Weg gleichwol schlecht, aber doch nit (337) blutriisig macht, der verfellet zur Straf zehen Pfundt.

3. Da aber ainer den andern verwundte oder über gebottnen Friden also schliege, das man es ainer Verwundung verglaichen möchte, oder sunsten mit gewaffneter Hand, Brod- und Waidmessern und anderen Waffen ainen schliege, der soll es mit zwainzig Pfund Pf. bießen, oder nach Erwegung des Verbrechens höher gestraft werden.

4. Schlueg aber ainer den anderen also über gebottnen Friden zue Tod und das kundlich dargethon würdet, der soll mit dem rechten, auch vermög der kayerlichen Halsgerichts Ordnung gestraft werden.

5. Item da jemands dem Frid- (338) brecher Handtraichung thuet, Unterschleuf gibt, ime hinweg hilft oder außer deren Händen, die in, wie oblaut, angenommen hetten, entwaltigte, und damit der Frid nit gemacht wurde, Ursach und Verhindernuß gebe, der soll in des Fridbrechers Fußstapfen stehn. Aber doch ainem jeden in obgeschribenen Articulu und Fählen, sein Entschuldigung darzuthun vorbehalten sein.

§ 14

Straff derjenigen, so anndere übermarcken, übermähen, überagren, überschneiden, etc. unnd was dergleichen ist

1. Ain jeder, der seinen Nauchbaurn unnd Anstößer in seinen Guetern gefährlicher oder fürsätzlicher Weiß übermarket, überlachtet, überagert, überschneit (339), übermecht, auch überzeunt und dergleichen was begeht, derselbig, zuedem er dem Beschädigten den Schaden abzuthun schuldig, verfelt Uns zur Straf zehen Pfund Rappen.

2. Es möcht aber dermaßen gefährlicher Weiß geschehen sein, wir würden andere sträfliche Mittel gegen den Verwürkeren fürnemen. Wie dann jederzeit, so oft sich dergleichen Fähl ainer oder mehr begibt, durch den Vogt unnd zwaien des Gerichts, der Augenschein eingezogen, und wie sie die Sachen befunden uns angezaigt werden solle, damit wir uns in allweg desto besser zuerhalten wüßen.

3. Da auch jemand Unserer Underthonen, ainen hieuor unbewüßten Markstain oder Laachen in Äckeren, Matten, Holtz und (340) Felderen funde, der soll zween Unpartheyische zue sich nemen, denselben solliche Markstain oder Laachen fürzaigen, und Uns deßen inn vierzehn Tagen nechstdarnach, mit diser zwaier Kundschaft, berichten, damit er entschuldiget seie. Wurde er es aber verschweigen, soll er in hieuorgesetzter Straf stehn und also buessen, als wann er den Markstain oder Lachen seinem Nachbauern und Anstößer zue Nachthail selbs gesetzt oder gemacht hette.

4. Und wauer¹⁵ Unsserer Underthonen, irer Gueter, Marken, Und Lachen halber, gegen ainander Forderung und Ansprach haben, die sollen es in Monats-Frist, nachdem sich der Spann erhebt, außtragen, bey Straf fünf Schilling (341).

§ 15

Von unrechter Maß, Elen, Gewicht unnd Meß

1. Welcher unrechte Maß, Elen, Gewicht und Meß betruglich unnd anderen zue Nachthail braucht, der soll zuer Straf zehenn Pfund Rappen verfallen sein.

2. Yedoch behalten Wir Unnß bevor, da Wir die Sach wichtig unnd gefährlich befunden, nach Unserem Gefallen zue strafen.

§ 16

Von Zehenden auch anderen des Gottshauß Zinsen unnd Gefällen zurichten (342)

1. Welcher Unsrem Gottshauß den gewöhnlichen unnd schuldigen Zehenden vorenthelt unnd unterschlecht, oder sunsten mit recht gebe, unnd betrüglicher Weiß damit handlete, der soll zur Straf zehenn Pfund Rappen verfallen und nichts desto weniger den Zehenden zue geben schuldig sein.

¹⁵ = wofern einer. Erscheint im folgenden oft.

2. Deßgleichen auch, so jemand die Zinß unnd Gefäll Unsers Gottshauß, auch die pfärrliche Gerechtigkeit auf Zeit und Tag wie er zuthun schuldig und ime verkundet würdet, nit richtet, der soll es beim ersten Gebott mit drey Schilling Pfennig buessen, und dann zum andern, dritten Gebott etc. drei Schilling zue vorgehender Straf geben (343).

§ 17

V o n d e m S p i l e n

1. Dieweil das Spilen ain sonder Sucht und Verderben des Menschen ist, alß daß alle Gottslästerung, Leichtfertigkeit, Todschlag, Unnd zue Zaiten gar Verzweiflung darauß entspringt. So wöllen Wir es dergestalt abgethon haben, das man es anderst nit, dan zur Kurtzweil brauchen möge. Welcher aber auf einmahl theurer dann um vier Pfennig spilt, der soll umb fünf Pfund Pfennig gestrafft werden.

2. Man soll auch nit auf Kreiden spilen, dann was also auf Borg gespilt würdet, darumb soll man nichts erkennen (344).

3. Item welcher dem anderen Gelt leidet und also wüßentlich zum Spilen ferner Handtraichung thuet, und Ursach gibt, dem soll man umb das fürgehlihen Gelt etwas zurwiderlegen nit schuldig sein, und er nichts desto weniger in vorgesetzter Unser Straf stehn.

4. Und nachdem Wir glaubwürdig befinden, daß disem Unseren Gebott, ob es gleich hiebeuor auch mehrmalen publiciert und verlesen worden, nit allain nachgesetzt, sonder auch sollich übertretten, bößlich verschweigen würdet. So soll hiemit dem Würt und anderen Unsers Gottshaus Underthonen bey iren Pflichten und obgemelter Straf auferlegt sein, wa sie sehen oder hörten, das theurer, dann wie oben angeregt gespilt wurde, dasselbig Uns oder Unseren Ambtleuten anzubringen (345).

§ 18

V o n W ü r t s c h a f t e n ¹⁶

1. Welcher Unserer Underthonen mit Unserm Vorwüssen und Guethaißen sich der Würtschaft underwinden unnd Wein schencken will, der soll es ain gantz Jar treiben oder da er vorm Jar dauon abstehn würde, Unß zehen Schilling Pfennig zur Straf verfallen sein.

2. Er soll auch die zeitliche Vorberaitung thun, das er männiglich mit Speiß und Tranck nach Notturft versehen künde. Wurde aber von jemand und in sonderhait durch die Frembden bey Uns derenthalt Klag fürkommen, soll er gleichfalls umb zehen Schilling oder sunsten nach Gelegenhait der Sachen (346) gestrafft werden.

3. Kain Würt soll bey Straf zehen Schilling Pfennig ainichen Unserm Underthonen über die neunte Stund Eßen und Trincken auftragen laßen,

¹⁶ Die bis ins einzelne gehenden Bestimmungen über Wirtshausbesuch, Übernachten und Fremdenherbergen erwecken den Eindruck, als ob Mißtrauen und Furcht vor den im 16. Jahrhundert so häufig geschlossenen geheimen Bünden und Zusammenkünften diese veranlaßt hätten.

sonder den Gast dises Unsers Gebotts erinnern, und guetlich ermannen, haimzuziehen. Will er aber nit weichen, so soll der Würt Uns oder Unsere Vögt morgens dessen berichten, damit wir die Gebür gegen ainen sollichen fürzunemen wüssen.

4. Und welche Unserer Underthonen also über die neunte Stund im Würtshauß geduldet, inen auch Eßen und Trincken gegeben würdet, deren jeder zusambt dem Würt verfelst Uns zur Straf zehen Schilling (347).

5. Item welcher Unsers Gottshauß Underthonen im Würtshauß über Nacht bleibt unnd mit erhebliche Entschuldigung hat, alß das er Ambts. Alters, Krankheit, Nacht, Föhre¹⁷ des Wegs oder Ungewitters halben aufgehhalten wurde, der soll umb ain Guldin gestraft werden.

6. Es soll auch kainer den andern zue überflüssigen Trincken nötigen oder zwingen, daneben auch ains Tags mehr nit dann ain zimbliche bescheidenliche Zech thon, bey Straf fünf Schilling.

7. Welicher Würt den Wein unerlaubt oder theurer dann er erlaubt ist außschenckt, auch mit dem Umbgelt gefährlich und betrüglich umbgeht, also das derenthalt bey Unß Klag fürkomme, der soll zur Straf (348) zehen Pfund Rappen verfallen sein.

8. Item der Würt soll nit verbunden oder schuldig sein, jemens auf Borg Essenn unnd Trincken zue geben, da er im auch auß guetem Willen mehr dann ainen Guldin aufschlagen lassen würde, soll er und der Gast, da er Unsers Gottshauß Underthon ist, jeder zehen Schilling Pfenning zur Straf verfallen sein.

9. Da sich aber ainer Unserer Underthonen ohne Gelt: wie vielmals beschiebt: in das Würtshauß setzen und es dem Würt nit anzaigen, ine auch, ob er ime borgen wölle, zuuor nit ersuchen würde, der soll umb zehen Schilling gestraft werden (349).

10. Unnd soll der Würt ohne unser sonders Vergünstigen von niemand anderen, dann von Unß Wein kauffen, bey Straf fünf Pfund Rappen.

§ 19

Vom Forst unnd Wildbann

1. Wir gebieten auch ernstlich unnd wöllen, das kainer in Unsers Gottshauß Wildbann, auch Zwing unnd Bännen, ainich Waidwerck mit jagen, schießen, oder in anderer verbotte Weg treiben solle, bey Straf zehen Pfund Pfenning.

2. Wa aber ainer mehr dann einmal in Unserm Vorst (350) betretten und in sollichem Unsrem Gebott strafbar erfunden wurde, gegen demselben soll nach Wichtigkait des Verbrechens verfahren werden.

3. Und dieweil bishero zue nit geringem Nachthail Unsers Wildbanns alle Unordnung mit Schießen in Wälden gehalten, dardurch dann das Wildbrett vertreiben würdet, so wöllen Wir es hiemit abgeschafft und ernstlich gebotten haben, das sich kainer des Schießens in Wälden, so weit

¹⁷ = Weite des Wegs (Anm. Steyrer).

sich unser Wildbann erstreckt. ob Unns gleich das Wildbrett zuegebracht würdet: gebrauchen solle, er sei dann insonderhait von Unß darauf bestellt, bey Straf zehehn Pfunden, so oft das überfahren würdet.

4. Gleicher Gestalt sollen die (351) Hund furohin nit allein in die Wäld nit gefüert oder gelaßen, sonder auch mit Benglen behenckt werden. Welcher aber seinen Hund also mit laufen oder unbehenckt laßt, so oft das beschiebt, verfehlt er Uns zur Straf fünf Schilling Pfenning. Wurde aber ain Hund nit behenckt in Forst funden, der Wildbret verjagte, soll es gebüßt werden, als wan sunsten Waidwerck getriben worden were.

5. Man soll auch die jungen Vögel nit außnemen noch fahen biß nach Sanct Margarethen Tag, damit sie fürkommen mögen. Was dann also außgenommen und gefangen würdet, das soll Unß wie auch sunsten all ander Wildbrett, in Unser Gottshauß gebracht unnd sunsten niemdert hin, wie bißweilen (352) beschiebt, verkauft oder verschenkt werden, bey Straf zehen Pfund Pfenning.

§ 20

Vom Vischen, Bächen unnd Wäßerem

1. Welcher in Unnsers Gottshauß Bächen vischt, es geschehe gleich mit dem Angel, Watten, Reinsen, Wartlauffen, oder in ander Weg, der beßert es mit zehen Pfund Pfenning. Er möchte es aber so oft treiben, oder sunsten schädliche Künsten, alß Kügelein und dergleichen darunder brauchen, Wir wurden hertere Straf gegen ime fürnemen.

2. Es soll auch niemands todte (353) Hund, Katzen, oder sunsten ander abgangen Vieh, Würm oder ichzit Unrains in die Bäch werfen, sonnder vergraben und tief genug, damit es von Hunden oder anderen Thieren nit wiederumb heraußgezogen werden möge. Bey Straf ains Pfunds Pfenning.

3. Item alle diejenigen, so Müllinen und Segen oder auch Wur haben, sollen das Waßer also brauchen, das es über das Wur abschießen und die Fisch steigen mögen und nachdem sie nit mehr malen oder segen, das Waßer gantz wiederumb in Furt richten oder so oft das nit beschiebt, für jedes Mal fünf Schilling Pfenning zur Straf vertallen sein.

4. Also soll es auch bey erst- (354) gesetzter Straf, mit Wäßerung der Matten gehalten werden, damit der Furt nit trucken ligen mueße.

5. Fürnemblichen aber soll Unnßerem Gottshauß sin Wäßerung im Kaltenbach, Mülenbach unnd anderen Orten, da es zue wäßern Macht hat, nit genommen oder abgericht werden, wie bißhero beschehen, es werde dann ainem insonderhait erlaubt, bey Straf Uns hiemit vorbehalten.

6. Welcher ain new Wur gemacht hatte, das von alter hero nit gewäßt, oder sunsten zue machen nit zuegelaßen, der soll es gleich unerzogenlich widerumb abwerffen, Wir kündten dann erkundigen, daß selbig Wur, Unß an der Vischentzen oder in ander Weg nit schädlich seie, Wurde auch jemens ain new Wur unerlaubt machen laßen, der soll: Umb ain Pfund Pfenning gestrafft werden (355).

§ 21

Von Lehen und anderen in Unsers Gottshaus Gebieten gelegenen Guetterenn

1. Wir gebieten auch hiemit, ernstlich und wöllen, daß Unsere Unterthonen Unseres Gottshaus aigne Gueter, Hauß, Hof, Scheuren, Müllinen, Acker, Matten, Holtz, Feld, auch andere derselben Zugehörungen, damit sie dann von Unserm Gottshaus belehnet, oder sie sunsten in deßen Gebiet ligen, ohne Unßer Vorwißen nit verkauffen, vertauschen, verleihen, versetzen, beschweren, noch in anderweg verenderen sollen, bey Straf drey Pfund Pfenning (356).

2. Und soll nichts desto weniger sollich verkauffen, verleihen und verenderen unbindig und kraftlos sein.

3. Im Fahl dann jemand's sollich Unser Bewilligung außgebracht hätte, und verkauffen wöllte, der soll es drey Mahl öffentlich fail bieten und außrufen laßen. Wöllen dann die nechsten Erben oder Verwandten kaufen, so soll es inen oder Unß zuegelaßen sein, und so ein frembder kauft hette, die außlosung beuor stehn, doch das dem Verkäufer so vil erlegt werde, souil der Fremd darum zue geben versprochen hat (357).

§ 22

Vonn Erschatz

1. Alle Gueter auf dem Seelguet, zue Espach, zue Ybwen, Ror, Lauterbach, im Reichenbach und das Lehen am Schandbletz, seind alle erschätzig. Dergestalt, so oft sich deren ains verendert, es seie durch Absterben, Verkauffen, vertauschen, Verleihen oder in ander Weg, wie sich das begibt, und es in frembde Hennd kombt, ist der Keuffer und Verkeuffer: wie gleichsam im Absterben und Vertauschen oder Verleihen: jeder souil zue Erschatz, alß uil iärlich darauf verzinßt würdet, Unserm Gottshaus verfallen (358).

§ 23

Wie und wann Erbgueter dem Gottshaus heimfallen mögen

1. Wa jemand's umb sein Erbguet vor Unsres Gottshaus Gerichten in drey Jaren und sechs Wochen nit klagt unnd doch bey Land ist, der hat sein Recht daran verloren und ist sollich Erbguet Unserm Gottshaus haimgefallen. Es were dann sollicher ain wüßentlicher Erb und nit bey Land, der mag zue seiner Ankuft umb das Gut wol klagen.

§ 24

Was Gestalt vorberuerte Gueter wider eingelihen werden sollen

1. Wa ainer under Unserm Gottshaus abstürbt und (359) Gueter hinterlaßt, so sollen alsbald seine Erben den Erschatz vorgesetzter Maßen erlegen und in den nechsten acht Tagen nach seinem Absterben das Guet von newem wiederumb empfahn, da sie anderst im Land sind, oder in den nechsten

acht Tagen nach irer Ankunfft. Beschieht es in sollichen acht Tagen nit, sollen die Gueter vierzehn Tag lang in Unsers Gottshauß Gewalt enthalten und den Erben, da sie es begehren, wiederumb geliehen werden, welche dann zue Besserung umb deßwillen, das sie dieselben in gebührender Zeit der obbestimbtten acht Tagen nit empfangen, drey Schilling Pfenning geben sollen. Würden sie aber in diesen vierzehn Tagen auch nit kommen, so sollen und mögen Wir oder Unser Amtmann auß Unserm Beuelch (360) solliche Gueter wohin und wem Wir wöllen Unnsers Gefallen wol verleihen, von den Erben unnd sunsten meniglich in allweg unuerhindert und ungesaumt.

2. Wa auch Unsers Gottshauß Pfleger oder Ambtleut ohne Unnsere Beuelch, ainich Guet anderst dann von alter Herkommen, verleihen wurden, soll sollich Hinleihen kain Kraft haben, sonnder aufgehbt und caßiert werden.

3. Item wa Unnsere Underthonen ainer fürgeb und sich beruembte, das er auf seinem Guet, mit sonderem Geding, Rechten, Fraihaiten und Brauch saße, der sollen disen Practext mit solchen Briefen, so mit Unserer (361) Vorfahren, aines Abbts und Conuents Sigillen bekräftiget und denen sunst zue glauben seie, oder mit erbaren Leuten, die bey disem Geding gewesen weren, beweisen. Und da er weder Brief noch lebige Kundschaft, aber doch bey Lebzeiten solliche Leut offentliche Kundtsame gehabt und nach irem Absterben, jährlich einmal vor der Boursame oder offenen Gericht Urkund genommen hat, das er fürgegebner Maßen mit sonderem Recht auf Unsers Gottshauß Guet geseßen, soll er deßen genießen. Wa aber ime oder seinen Erben an sollicher Beweisung manglen und also weder Brief, Leut, noch Urkund haben wurden. So sollen sie aller Maß und Gestalt wie andere auf Unsers Gottshauß Gueteren geseßne Underthonen gehalten werden (362).

§ 25

Von öden Gueteren und unbewohnten Heusern

1. Diewol der Baw oder Erdwucher zue jedes selbs Nutz Wolfart und Unterhaltung gericht, so bringen wir doch in glaubliche Erfahrung, das hin und wider in Unsers Gottshaus Gebieten und Gerichten die Gueter umgebawen und öd gelegt werden, dardurch Unserm Gottshauß der gewenlich und schuldig Zehenden entzogen würdet. Solchem aber zue begeben, gebieten Wir ernstlich und wöllen, das Unsere Ambtleut, Vögt und Majer bey iren Pflichten darmit sie Unnsere Gottshauß zuegethan fleißigen Bericht, wa und wieuul Gueter öd liegen, einziehen (363) unnd alsdann in Kraft des bewüßten Dingkrodels, den Innhaberen sollicher Gueter bey Straf drey Pfund Pfenning gebieten, dieselben in dreien Monaten nechst darauf folgende, nach Notturft wiederumb zu bawen. Wurde aber jemandis diß Gebott verächtlich und ungehorsam überfaren, der soll, so oft es beschieht, erst angedeutete Straf der drey Pfunden-unnachläßig bezahlen.

2. Ebenmäßig auch soll denjenigen, so Heuser haben unnd doch nit bewohnen, gebotten werden, dieselben im Monatsfrist, zue besitzen. Welcher

es aber übertritt, der verfellet Unnß zur Straf ain Pfund Pfening, so oft es beschieht.

3. Unnd waser hieuererzelte Gueter steuerbar, die sollen so wohl geraicht werden, alß wann die (364) gebawen und bewohnt wurden.

§ 26

Von Briefen, wa¹⁸ die aufgerichtet, geschriben unnd
verfertigt werden sollen

1. Wann obgeschribner Maßen und mit Unnserem Bewilligen ainicher Kauf under Unnserem Gottshauß beschieht, wöllen Wir, damit es desto mehr Kraft und Würckung habe, auch allerhand Unrichtigkait, Spänn und Irrungen verhuetet werden, das jederzeit der Amtmann und zween oder drey erbar Personen dabey sein und der Kauf mit allen seinen notwendigen Umständen aufcopiert und ordentlich beschriben werden solle.

2. Unnd sollen sunst alle Kauf- (365) brief, Schuldbrief, Zinsbrief, Urthailbrief, Ehabredungen, Verträg, Mannrecht¹⁹, Abschid unnd was dergleichen, daran etwas gelegen ist, in Unnserm Gottshauß geschriben, aufgerichtet und mit Unserm Abbtsey Insigel bekräftiget werden.

3. Da auch zwischen Unnsern Underthonen vor Gericht, Urtheil und Außspruch ergehen oder sie sunsten irer Spänn halber guetlich verglichen und doch umb minder Unkosten willen, darüber kaine Brief aufrichten lassen wöllten. Sollen sie es doch aufs wenigst in Unsers Gottshauß Beschaidsbuch, so Wir darzue verordnen wöllen, im Beisein deren, so bey der Handlung gewesen, einschreiben lassen, damit wann fernere (366) Spänn und Irrung selbiger Sachen halber fürfallen wöllten, das sie darauß Bericht und entscheiden werden mögen.

4. Da dann Sachen für Gericht kommen, dauon man appelliren möchte, sollen die Partheien inen selbs zue Guetem, auch den Richtern der andern Instantzen zur mehrer Unterrichtung, das auch durch Vergessenhait kain Parthey verkürzt und die Gerechtigkeit desto mehr gefürdert werde, die Gerichts Acta fleißig beschreiben lassen.

5. Item welcher Unnserer Underthonen außerhalber Unnserer Gerichten, anderschwo Brief, daran was gelegen, aufrichten laßt, der soll nichts desto weniger demjenigen, so die (367) Schreiberey Unnsers Gottshauses beuolchen ist, den gebuerenden Lohn zugeben schuldig sein.

§ 27

Von Wälden und Felldrügungen²⁰

1. Alle diejenigen, so bey iren Aidspflichten über Unnsers Gottshauß aigne auch die Allgemaind Wäld zue Bannwarten bestellt sind, die sollen von ainem Dinggericht zum andern, wie nit weniger auch an jedem Jar-

¹⁸ = wo.

¹⁹ = Geburtsbrief (Anm. Steyrer).

²⁰ Rügung est denunciatio, accusatio. Hinc rügen = denunciare, accusare (Anm. Steyrer).

gericht, vermittelst irer geschworener Aiden anzaigen, was sie strafbar in Wälden funden, wieuill Holtz von jedem Underthonen gehawen (368) oder nit gehawen worden souil inen immer müglich zue erkundigen. Welches umb souil besser in Erfahrung zubringen, dieweil ohne ohne ir der Bannwarten und zuuorderst Unnser Vorwürßen, niemands bewilliget würdet, ainich Holtz zu fellen, deßwegen sie ir Ehr und Aid hierinn wol betrachten und nichts verschweigen sollen, bey Straf des Mainaids und zehen Pfund Pfening.

2. Welche itzemelte geschworene Bannwarten in Verrichtung irer Sachen zu hindern sich understehn, oder frauenlich Hand an sie legen wurden, die sollen in gleicher Straf stehen, inmaßen oben von Unsern Ambtleuten und Dineren gesetzt ist (369).

3. Item kainer soll Unsers Gottshauß Wäld, Wunn und Waid nutzen ohne vorgehendes Bewilligen und Erlauben bey Straf zehen Pfund Pfening.

4. Welcher aber ainen Bom, so mit Unsers Gottshauß Zeichen bezaichnet ist, unerlaubt hinwegfuert, oder das Zaichen weghawt, der soll Unns zur Straf zwaintzig Schilling verfallen sein.

5. Da auch jemand's Unnserer Underthonen in Unnsers Gottshauß Wälden, wie bishero vielfältig beschehen, spönet²¹, der soll nach Unnser Erkantnuß und also gestraft werden, als wann er den Bom umbgehawen hette (370).

6. Welcher auch in der Gemaind Wälden, Buchen umhawt, der verfellet Uns von jedem Stumpen²² zur Straf zehen Schilling, aber von ainem Stumpen Tänni Holtz ain Pfund Rappen.

7. Wan aber solche Waldschädiger außländische oder frembde weren, gegen denselben soll mit ernstlicherer Straf und nach Unserem Gefallen verfahren werden.

8. Item welcher mit Unser Erlaubnuß in Wälden Holtz hawt und es nit aifmacht, sonder den Dolden in Wegen, Risen²³, oder Bächen ligen laßt, also das das Waßer seinen Gang nit haben mag, der verfellet zur Straf drey Schilling, so oft es beschiecht (371).

9. Unnd wiewol der Gebaursame zue Ybwen, Ror unnd Eschpach, in den Allgemaind Wälden, Holtz zu hawen anderer Gestalt nit zuegelassen, dan was sie zum Brennen und nothwendigen Gebeuwen brauchen, und es jederzait mit aines Abbt's Vorwißen beschehen, auch erstemelte von Ror, Eschbach, und Ybwen, in Wälden, fereneren Gewalt und Gerechtsame nit haben sollen. So ist doch unwidersprechlich, das wir nit allein darunder nit ersucht,

²¹ „Spänen (oder spönen) heißt eigentlich einen Baum bis auf das Mark hineinhauen, damit er verdärbe. Dises pflegen bisweilen zu thun die Schindlenmacher, um zu probieren, ob das Holtz gerne spalte und zu Schindlen tauglich seye.“ (Aus einer Anm. Steyrers auf S. 290).

²² = Stamm.

²³ = eine Rinne, in der das gefallte Holz von den Bergen ins Tal gelassen wird.

sonder das Holtz überflüssig in großer Anzal gehawen, gen Freiburg geführt und daselbst ohne ainichen Unsers Gottshauß Genieß verkauft würedt. So wollen Wir solliches hiemit gänzlich abgeschafft haben. Dann welcher ohne Unser Bewilligen ainich Beem (372) oder Bauholtz feltt, der solls hieoben angeregter Maßen bießen.

10. Würde aber jemand sollich Brennholtz, Rebstecken, oder idzit anders ohne Erlaubnuß geruerten Allgemaind Wälden verkaufen, der soll höher, benanntlich, da es Buchen, ain Pfund da es aber thännig, umb zway Pfund Pfenning gestrafft werden.

11. Unnd nachdem Wir nit weniger, als bemelte Unser Underthonen und Gebaursame, in vorgedachten iren Allgemaind Wälden, die Nutzung des Brenn und Bawholtzes und sunsten alles ferner Waldrecht haben. So wöllen Wir, wann Wir inen Brenn und Bawholtz, auch Rebstecken, oder anders zuuerkaufen (373) bewilligen, das Unserm Gottshauß sein gebürender Thail Gelts überantwortet werden solle, laut der newen in anno 1562 ernewerter und bestätigter Holtzordnung²⁴.

²⁴ Diese Waldordnung wurde 1562 aufgestellt und 1575 erneuert. Sie galt aber nicht mehr, bemerkt Steyrer, sondern jene, die Abt Johann Jakob Pfeiffer (1601—1609) im Jahre 1602 neu verfaßte. Sie ist ganz wiedergegeben in Steyrers Corpus Juris II, 436—466. — Abt Steyrer klagt jedoch über die gestiegenen Preise und Löhne und über die Unhaltbarkeit früherer Holzpreise, S. 466. Früher sei der Tagelöhner mit einem Obolus, einem Pfennig, zufrieden gewesen. Damit konnte er sich und seine Familie redlich ernähren. Jetzt reichen kaum 60 Pfennig oder 20 Kreuzer. Der Leser möge selber den Schaden einschätzen, so meint der Abt, den die Klöster seit der Entdeckung Amerikas erleiden, und alle jene, denen nach altem Recht jährliche Pfennigzinse, „Bodenzinspfennig“, geschuldet werden. Diese dürfe man nicht erhöhen, obwohl ihr Wert gesunken sei und nur etwa noch den 60. Teil von früher betrage. Dasselbe gelte von anderen Münzen wie z. B. soldus = Schilling oder Iber = Pfund, die als Zins oder Erschatz entrichtet werden. Auch die Seelsorger hätten Grund zum Klagen, weil verschiedene Stolgebühren wie Taufpfennig, Opferpfennig, Beicht- oder Zehntpfennig, die an Stelle des Zehnt entrichtet werden, im Wert stark gesunken sind. Deswegen habe er 1752 die Holzpreise neu festgesetzt. Sie würden jedoch unter denen der Stadt Freiburg (S. 467 f.) und denen des Klosters St. Trudpert (469/72) liegen. St. Petrische Holzpreise vom Jahre 1752:

Ein Sparren Holtz 25 bis 40 Schuh lang	6 Batzen
Ein solches von 35 bis 40 Schüe	9 Batzen
Ein Rigel Holtz von 40 bis 50 Schuh	10 Batzen, 8 Pf.
Ein Balcken oder Throm-Holtz von 55 bis 60 Schuh	1 Gulden (fl.)
Ein Schindlen oder Steckenbaum von denen geringeren um	1 fl., 6 B., 6 Pf.
So aber dick und groß um	2 fl., 6 B.
Ein Spänhbuchen so sackdick samt dem Abholtz	1 fl.
Ein Felgen Büchlein	9 B.
Ein dicke und große Schnefel-Buchen nachdem sie an einem nahen und bequemen Orth	2, 3, 4 bis 5 fl.
Ein Teuchelstangen, so 2 Teuchel gbt	6 B.
Gantze Sägbäum solle dem Banwarth ohne Vorwissen und sonderbare Erlaubnuß der Herrschaft zu verkaufen nit erlaubt seyn, sondern die Bäum mögen von den, so solche benöthiget, und zu kaufen gedenken, mit sein des Ban-	

§ 28
Von Reitböden²⁵

1. Wann Wir auch augenscheinlich befinden, das gar unordentlich in Unsers Gottshauß Gerichten außgestockt oder gerrit würdet, welches, zudem alberit nit geringer Mangel an Holtz erscheint, Unserm Wildbann zu Nachthail geraicht, solliches zufürkommen gebieten Wir, das ein für an- (374) weder in Unsers Gottshauß aigen, noch dem Allgemaind oder andern Wälden, ohne Unser Bewilligen Reitböden gemacht werden sollen, bey hicoben angesetzten Strafen und Verlierung der Frucht, so darauf erbawen würdet.

2. Insonderhait aber soll solliches den Innhaberen der Seelgueter gänzlich abgestreckt sein. Dann sie sich selbs wol zuerinneren das sie weiter Recht nit haben dann allain auf iren Äckeren und Wisen, benanntlich was sie mit dem Pflug umbgehn oder umbrechen und dann wäßeren können. Da wir es inen aber vergunnen werden, sollen sie sich des Bezirks, wie Wir außzeichnen laßen, behelfen (375), unnd weiters nit schreiten, bey Straf der abgemeldten zehen Pfund Pfenning.

3. Es soll auch kainer Unnserer Underthonen ainem anderen, so hinder Unserm Gottshauß nit geseßen, Reitböden verkaufen oder verleihen ohne Unser Bewilligen und Vorwißen, bey Straf fünf Schilling Pfenningen.

4. Unnd sollen die die Reitböden allain umb den Zehenden und nit umb ain genannts verleihen, dieweil von allem dem, so erbawen würdet, Unnserm Gottshauß der Zehenden gehört, alß Gottsdieb umb zehen Pfund gestrafft werden (376).

warths Wißen, gefällt, und die Klötz abgesägt werden, alßdan erst hat der Banwarth solche in folgendem Preiß zu erlaßen:

Einen gantz frischen Säg-Klotz 24 Schuh lang, und worauß	
11 biß 12 Stuck zöllige Bretter gesägt werden können um	12 B.
Einen solchen, so 13 bis 14 Bretter gibt	1 fl., 6 B.
Einen der gleichen, so 15 biß 20 Stuck gibt	1 fl., auch 1 fl., 6 B., 6 Pf.

Das Abholtz von Säg-Schindlen und Rebstecken-Bäumen, wie auch von Schnefelbuchen soll besonder aufgemacht, und nach dem Klaffer verkauft werden. Das Klaffter Frisch-Buchen-Holtz ist anzuschlagen um 4 B., 5 Pf. Das Klaffter frische Dännene Holtz 3 B., 6 Pf. Zu derley Brennholz sollen die abgängige Bäum, wie auch Winds-Würf, so noch frisch angewisen, gezeichnet, und abgegeben, auch von Ihme, Banwarth dahin gesehen worden, das die Dölden, und Näst alle ordentlich aufgemacht werden, und nicht im Wald ligen bleiben.

Es solle der Banwarth auch Sorge tragen, daß nach der Kayserl. Forst- und Wald-Ordnung de Ao. 1687 kein Baum höher als ein Schuh vom Boden abgehauen werde unter Straf 12 B. Das gar schlecht und von der Fäule mercklich angestückte Holtz kan gleichwol zu Säuberung des Walds das Klaffer erlaßen werden um 1 B., 8 Pf.

(So in Corp. Jur. II, 472—477)

²⁵ Reitböden sind solche Grundstücke, die mit Sträuchern und Bäumen bestanden waren, die man aber ausgerissen, ausgestockt und verbrannt hat, um Ackerland oder Wiese daraus zu gewinnen.

§ 29

Vom Äckerig²⁶

1. Welches Jars Äckerig würdet, so mögen die von Ybwen sechzig unnd die von Ror dreißig Schwein in ire Allgemaind Wäld von Außleuten annemen und dasselb Äckerig Gelt in iren selbs Nuzen wenden. Da sie aber über solliche Zal annemen wurden, sollen sie Uns von jedem Schwein vier Pfenning zugeben und daneben verbunden sein, schriftliche Urkund, daß solche Schwein sauber unnd unmangelhaftig seien, aufzulegen, bey Straf fünf Pfund Rappen (377).

§ 30

Von Waid und anderem Vieh

1. Wa jemand under unsern Underthonen Vieh auf die Waid anzunemen begert, der soll sich zuuorderst bey Uns Beschaidt erholen, ob Wir ine nit mit Unnsers Gottshauß Vieh selber beschlagen wöllen oder nit. Wurden Wir ime aber kains geben, künden oder wöllen, so mag er wol mit Unserm Vorwüßen anderschwahär zway Haupt und mehr nit annemen, doch das er sollich Vieh auf sainer aigen Waid, ohne seines Nachbaurn oder Unnsers Gottshauß Schaden erhalten möge, bey Straf zwaintzig Schilling Pfenning (378).

2. Welcher auch Waiduich annimt an Orten, da das Vieh anbrüchig ist, der soll nach Unnsers Erkantnuß gestraft werden.

3. Und damit solliches desto besser und sicherer verhuetet werde, so gebieten Wir hiemit und wöllen, wann jemand auf Unnsers Guethaißen Waiduich annemen würdet, das er von der Oberkait, darunder das Vieh steht, ain schriftlichen Schain das am selbigen Ort kain anbrüchig Vieh seie, aufbringen und Uns auflegen solle, bey Straf fünf Pfund Rappen.

4. Wann auch die Paursame zue Ror, Uybwen und Eschbach ire Allgemaind Gueter und Wäld, wie hieoben angezaigt worden, an derer Gestalt nit (379) dann zum Brenn und Bauholtz hawen, zugebrauchen Macht haben. Sie aber dem zuwider bishero Vieh auf die Waiden angenommen. So wöllen Wir es hiemit der Meinung abgethan haben. Wauer sie furohin mit Unnsers Guethaißen Waiduich annemen, das sie Unß Unnsern gebürenden Thail des Waidgelts zugeben schuldig sein sollen.

5. Wa auch von denen auf den Seelgueteren Waiduich angenommen und auf Unnsers Gottshauß Waiden, wie beschiebt, erhalten würdet, so soll Unß von wegen der Aigenthumbs-Gerechtigkait und beuorab, weil die Seelgueter²⁷ in Unnsers Gottshauß Wälden kain Recht haben, furohin alles Waidgelt folgen, unnd den Majeren mehr nit (380) dan der Hürten Lohn, sambt der Stallmuetin verbleiben.

²⁶ Äckerig bezeichnet die Eichelweide für die Schweine in den Wäldern, auch Bucheckern = *pastus glandinum*, so in Corp. Jur. II, 53.

²⁷ Das ganze Seelgut ist ein Eigentum des Klosters, so Steyrer in einer Randnotiz S. 379. Die Seelgüter haben auch keine eigenen Weiden.

6 Item welcher Unnserm Gottshauß oder sunst einem andern Nachbaur, so ain Wucherrind haltet, ain rotschädige²⁸, rindrige Ku zubringen würdet, der soll neben Behaltung des Wucherrinds nach Unnser Erkantnuß gestrafft werden.

7. Item, welcher Schmaluich, aß Gaißen, Schaf, Gens, Enten und dergleichen haben will, der soll es ohne Nachthail seines Nachbauern halten und allain auf dem seinigen erhalten und hueten. Dann wa es zu Schaden lauffen wurde, soll es in den Schir oder Dingkhof getriben, und derjenig, dem es gehort, umb zehen Schilling gestrafft auch dem (381) Beschädigten gebührenden Abtrag zue thun schuldig sein.

8. Deßgleichen auch, da jemens Vich, so zumetzgen, verkaufen will, der soll Unß daßelbig, wa Wir begern, in dem Wert, wie es den Metzgeren anerbotten, folgen laßen Wurde aber ainer betrüglich darunder funden, also das er den Kauf theurer oder höher, dann er mit den Metzgeren bescheiden, furschlagen und anzaigen wurde, der soll nach Ungnaden gestrafft werden. Insonderhait aber sollen die Kälber hierinn gemaint sein, alßo das kainer ainichs verkaufen soll, er habe es dann dem Würt zuuor fail anerbotten, die weil er daß Gottshauß allweg mit Kalbfleisch versehen muß (382).

§ 31

Wie man den Kindern unnd Witwen Vogtleut setzen solle

1. Sobald den Kinderen Vatter und Mueter absterben, auch die Weiber durch tödlich ableiben irer Hauswürt in Wittwestand kommen, sollen Inen mit Unser Erkantnuß zween erbar Männer auß Unsern Underthonen zue Vogtleuthen gesezt, auch der abgestorbnen Verlaßenschaft, es seie ligends oder farends ordentlich beschriben und inen zuegestellt werden.

2. Dieselben Vogtleut sollen irer Aid und Verhaißung wol eingedenk und in kraft der (383) selben schuldig sein, alles dasjenig, was inen undergeben worden, treulich und bestes Fleiß zuerwalten, jederzeit zum nutzlichsten anlegen und nichts in iren aigen Nutzen verwenden, bey höchster Straf, Uns hiermit vorbehalten.

3. Unnd sollen sollich Guet solang zuerwalten verbunden sein, weil die Kinder minderjähig oder biß sie sich verheuraten oder ir völlig Alter erreichen.

4. Insonderhait aber gebieten Wir, das sie alle Jar vor Unnß oder den Unnsen darzue verordneten Ambtleuten umb alles Einnemen und Ausgeben, nach der Form, die wir inen bey Übergebung der Verlassenschaft stellen und antwurten lassen wöllen, aufrechte, erbare (384) und richtige Rechnung thun, auch kainen Betrug darunder brauchen sollen. Dann so solliches bescheiden, und sie in sonderhait nit Bericht geben wurden, sollen sie nit allain dasselbig von dem irigen erstatten, sonder auch nach Beschaffenhait der Sachen, hoch oder nach gestrafft werden.

²⁸ = welche den rothen Schaden oder das Blutharnen hat (Randnotiz).

5. Welche auch auf den Tag, da inen verkündt mit iren Jarrechnungen nit verfaßt erscheinen, die sollen fünf Schilling zur Straf geben.

6. Und nachdem Wir in beschehenem Jarrechnungen under anderen Mänglen auch befinden, das zue großem Nachthail der armen Wittwen und Waisen, gar überflüssiger und unnötiger Kosten mit Zerung (385) auf-
lauffen will, so soll es hiemit gänzlich abgestellt sein, dergestalt, wauer Wir fürohin ainichen Überfluß auch mit Zerung oder in anderweg unnötig aufgeloffnen Unkosten bey den Rechnungen befinden, werden Wir denselben nit passieren, sonder die Vogtleut selbs bezalen laßen. Darnach wuß sich ain jeder zurichten.

7. Es sollen auch fürohin die Pflegerechnungen doppelt geschriben und die ain in Unserm Gottshauß, die ander aber in der Vogtleut Laden, darzue ir jeder ainen sonderen Schlüssel haben solle, verwarlich behalten werden.

8. Item von disen beeden Rechnungen soll von jedem Guldin des Eintrags ain Kreuzer zue schreiben geben werden (386).

9. Die Vogtleut sollen auch ohne Unnser Bewilligen und Guethaißen auß ir Pfleg kain Gelt zu uerzinsen aufnehmen, bey Straf zehen Schilling.

10. Deßgleichen sollen sie sunsten kains außleihen, sie seien dann mit genugsamer Einsatzung darumben versichert, bey jetzgemelter Straf der zehen Schilling

11. Und wöllen sie beschließlich ermant haben, in Einziehung der Zinsen und anderer Gefäll irer Vogt Kinder, fleißiger dann bishero beschehen, zu sein, damit sie es irer Versäumnis halber von dem irigen nit erstatten mueßen (387).

§ 32

Was gestalt Underthonen, auch sunsten Hausleut angenommen, und wie es mit dem Abzug gehalten werden solle

1. Wa jemand auß einer frembden Herrschaft under Unsers Gottshauß Gericht ziehen will, der soll sein Manrecht oder Geburtsbrief²⁹, auch glaublichen Schein seines Verhaltens und Abschaidens und, wa möglich, das er sambt seinem Weib und Kinderen, kainem Herrn mit Leibaigenschaft zuegethan, von der Oberkait, darunder er zuuor geseßen, außbringen und Unß auflegen, oder da er es nit kan, von Unß nit angenommen werden.

2. Yedoch laßen Wir es der Leibaigenschaft halber beim alten (388) Brauch und Herkommen verbleiben, benantlich, das Unsere Leibaigene Leut von selbiger Oberkait ohne Entgeltung angenommen werden, das angemelte Leibaigenschaft bey Unß kain Verhindernuß bringen soll.

3. So ainer dann angenommen worden, soll er im nechsten Dingk oder Jargericht, nach seinem Aufziehen, Unß und Unsrem Gottshauß die gewöhnliche Huldigung thun und wie breuchlich schwören.

²⁹ Manrecht und Geburtsbrief sind dasselbe (Randnotiz).

4. Item welcher ohne Unser oder Unnserer Ambtleut Vorwürßen ainich Volck zue ime ziehen laßt, der soll umb ain Pfund gestraft werden und nichts desto weniger zue Unnserem Gefallen stehn, dieselben in Unnsers Gottshauß Gerichten zue gedulden oder nit (389).

5. Und wa ainer also bey Unnserer Underthonen ainem zue Hauß ist unnd nit aigen Vich hat, der soll Unß jürlich von wegen der Castenvogtey ainen Schilling, oder so er aigen Vich hat, ainen Heuwer ain Tag geben.

6. Es soll auch Unnsers Gottshauß Underthonen kainer ainichen Bettler, Landwecken³⁰, gartende Knecht³¹, Ziginer oder Haiden und dergleichen verlauffne Leut, so aller Orten im Hail. Röm. Reichs verboten, länger dann ain Nacht beherbergen, bey Straf drey Schilling, so oft es beschieht (390).

§ 33

V o m A b z u g

1. Alle diejenigen, so von unserm Gottshauß under andern Herrn und Oberkait ziehen, die sollen zuuorderst, und ehe sie ir Guet verrucken, verkundtlich darthun, wie es mit dem Abzug an dem Ort dahin sie ziehen, gehalten werde, wie Wir es dann beschaffen zu sein befinden, also sollen die Unnseren auch gehalten werden.

2. Dieselben sollen vor Verenderung ires Leibs und Gueter, Unnß in Namen Unsers Gottshauß Umb Erschatz, Zinß und ander Schulden, volgends Unnserer Underthonen, denen (391) sey zu thun, bey iren Aiden befridigen, er möge dann von Unß oder denselben weitere Zil erlangen.

3. Wurde auch ein sollicher auß unserem Gericht, darunder er geseßen, ainichen Blumen verkaufen³², der soll nach Unnserm Gefallen gestraft werden.

4. Item, welche also von Unserm Gottshauß ziehen wöllen, die sollen ir Glübt an Aidsstatt geben, daß sie um die Sachen, so sich die Zeit sie sich under Unß gehalten, zuegetragen, ain Jahr lang von der Zeit seines Abzug zue errechnen, under Unnsers Gottshauß Stab recht geben und nemen wöllen und sollen (392).

5. Und soll auch ohne Unser Vorwürßen kainem ainich Unrecht oder Abschid erkennt und mitgethailt werden, bey Straf aines Guldins, so oft es beschieht.

6. Was aber die ausländischen, so under Unserm Gottshauß etwas ererben, erheuraten, oder sunsten in ander Weg, wie daß immer sein möchte, bekommen und hinauß nemen, belangt, soll es mit denselben gleicher Gestalt, alß mit den hinweg ziehenden deß Abzugs halber gehalten werden (393).

³⁰ = Landfahrer.

³¹ = Landsknecht.

³² = Frucht, Samen, frumentum (Randnotiz).

§ 34

V o n S c h u l d n e r n

1. Wir wöllen auch, das hinfüro umb bekanntliche Schulden nit gerech- tet, sonder dem Schuldner, so er anderst der Schuld geständig, bey ainer Geltstraf, benanntlich zum ersten an ainem Pfund Rappen gebotten werde, den Gläubiger in vierzehn Tagen zue bezalen. Beschieht es nit in sollicher Zeit, soll es ime auf gleichen Termin an zway Pfund gebotten werden. Da er dann abermals das Gebott übertritt, so mag der Gläubiger den Schuldner auf seinen Kosten in Gefängknus legen und (394) nit darauß oder pfenden lassen, biß er aintweders bezalt oder mit gnugsamen Pfanden, die souiel wert, alß die Schuldforderung seie, welches dann zue gerichtlicher Erkant- nuß stehn soll, versichert ist.

2. Da aber der Gläubiger von dem Schuldner kaine Pfand bekommen möchte, also das in sein Schuldners Vermögen nit sein wurde, ine den Gleübiger zue bezalen, so soll er drey Wochen lang in Gefängknuß gelegt und mit Wasser und Brot gespeist, auch Unsers Gottshauß Herrschaft ver- wisen werden, zuuor aber ainen Aid leiblich zue Gott und den Hailigen schwören, das er nit souil habe, den Gleubiger (395) zue bezalen, waß er aber künftige Zeit bekommen, daß er ime dem Gleubiger biß zue Ent- richtung der ganzen Schuld bezalen wölle, und so die Schuld bezalt, soll er auf sein Wolhalten, wiederumb eingenommen werden.

Esß solle auch diser Articul sowol auf diejenigen, so under Unnserm Gottshauß gleichwol nit geseßen, aber doch in dessen Gerichten betretten und Schulden halber verarrestiert gemaint sein.

Aber doch die Vögt in sonderer Achtung haben, da jemands Frembder ainiche Person, umb peinlicher oder bürgerlicher Sachen willen, verarrestieren laßt, das derselbig Arrestant gleichfalls gehandhabt und so lang nit erlassen werden, biß sie genuessamer Caution zum Rechten und anderen (396) Unkosten erstattet haben.

3. Wurde auch ainer Unnserer Underthonen in Schuldenlast gerhaten, umb deßwillen, daß er nit durchauß bezalen kündte, und nach Unnsers Ge- richts Brauch vergantet werden, er were gleich bey Hauß oder außgetretten, oder sein Hof sunsten verkauft, so sollen zuuorderst Wir in Namen Unnsers Gottshauß³³ volgends die Hailigen-Pfleger und dann die Waißen, so ohne älteren und beuogtet seind, darnach die Wittwen, auf dieselben andere Unnsere Underthonen unnd letstlich die Außländischen bezalt werden (397).

§ 35

S t r a f d e r j e n i g e n , s o v o r G e r i c h t n i c h t e r s c h e i n e n

1. Wann ainem ordentlicher Weiß und wie breuchlich umb ainicherley Sachen willen für Gericht gebotten oder sunsten für Unß genant würdet, und nit erscheint, der soll es jedes Mal mit dreyen Schillingen bießen. Er

³³ Dieser Brauch, daß das Kloster allen andern Gläubigern vorangehe, sei schon lange erloschen, meint Steyrer in einer Randnotiz.

blibe dan so gefährlich und ungehorsamb auß, Wir wurden ine höher zustrafen nit umbgehen.

2. Und diejenigen, so gleichwol erscheinen, aber unerlaubt von dem Gericht oder von Unß haimgehen, die sollen in gleicher Straf stehn, und der gehorsamen (398) Parthey den Kosten, da ainicher aufgeloffen were, zurwiderlegen schuldig sein.

§ 36

Von denen, so haimblich Verstäntnus machen

1. Wir ordnen, setzen und wöllen auch hiemit, das kainer der Unseren mit dem anderen wider Unnß, Unnser Gottshauß, oder sunsten jemand's ander, ainiche Verstäntnuß oder Pakt, so zue Aufrur des gemainen Mans dienen möchte, machen solle. Welcher das gewar wurde, der ist bey seinem Aid schuldig, solliches stracks Uns auß der Oberkait selbs anzubringen, thut er das nit, so soll er und der recht Thäter (399), inen zur Straf und anderen zum Abscheuhen, mit dem strängklich gestrafft werden.

§ 37

Von den Leibaighnen Leuten, auch irem Verheuraten, Hinwegziehen, Leibfählen, und wie sie sich verbinden sollen

1. Welcher oder welche Unserm Gottshauß mit Leibaighenschaft zuegethon, der oder die solle sich ohne Unnser Vorwissen außershalb Unnsers Gottshauß Herrschaft nit verheuraten, oder da sie Eheult und hinder Uns geseßen, nit hinaußziehen, bey Straf fünf Pfund Rappen.

2. Da inen dann von Unnserm (400) Gottshauß zueziehen bewilliget würdet, sollen sie, wie auch andere, die sich anderschwa mit Hauß einlaßen, dauon hieoben Meldung geschieht, ain Urkund von der Oberkait, darunder sie ziehen, außbringen, wie es mit dem Abzug gehalten werde.

3. Daneben sollen sie ainen schriftlichen Revers under aines Unpartheuschen oder der Oberkait, darunder sie also ziehen, Sigill verfertigt, Unnserm Gottshauß hinderlassen und sich darinn zue hernach gesetzten Punkten und Articuln mit gewöhnlichen Glübten an leiblichen Aids statt verbinden.

4. Erstlich, daß sie ire Kinder (401) unnd Kinds Kinder ires Vatters oder Vatter Aighenschaft nach, /: inmaßen dann Unnsern habenden Freihaiten nach, die Leibaighenschaft dem mannlichen Stammen nachfolgt :/ Unnsers Gottshauß Leibaighen bleiben, ire Leib nit enteußern, noch sich ainichen andern Herrn, ehe sie sich von Uns erkaufft haben, mit Leibaighenschaft ergeben sollen noch wöllen³⁴.

5. Zum andern, daß sie zue Beweisung sollicher Leibaighenschaft, so lang sie sich außershalb Unnsers Gottshauß Gebieten enthalten, jährlich ainm Leibhennen hieher in Unnser Gottshauß überantwurten auch bey Auf-

³⁴ Alle Kinder werden wie der Vater Leibeigene, auch wenn die Mutter frei war.

richtung des Revers habhafte Bürgen (402) Underm Gottshauß geseßen, hierumben geben sollne, damit wann sie weit geseßen, nit mehr Kosten darauf lauffe, dann es ertragen möge.

6. Wie sie sich dann zum dritten in geruertem Reuers verschreiben sollen, daß Unß und Unnsern Nachkommen, nach irem, irer Kinder und Kindskinder Absterben, der Gerecht und Billigkait nach, von inen allen der Fahl Unnsers Gottshauß Freihaiten und hergebrachtẽ Brauch nach, entricht und geben werden solle.

7. Wa sie dann mehr Unnsers Gottshauß Laibaigne Leut wüßten, das sie dieselben nit weniger alß ire Kinder, aufschreiben zulaßen, anzaigen sollen (403).

§ 38

Von den Leibaigen Leuten, so underm Gottshauß geseßen

1. Alle diejenigen, so Unß mit Laib gehörig und hinder Unnserm Gottshauß geseßen, es seien Manß oder Weibspersonen, sollen von wegen solcher ir Leibaigenschaft jürlich ain Faßnacht oder Leibhennen³⁵, und dann so wol von inen alß denen so außerhalb wohnen Unnserm Gottshauß ain Fahl werden, wie hernach folgt.

§ 39

Leibfahl

1. Ain jede Unnsers Gottshauß (404) aigne Person, so es ain Mann ist, die gibt ainen Leibfahl, benantlich das best lebendig Haut Vich, das er verlassen hat, es seie Roß, Rinder, Ochsen, Stier, Kuen oder ander Vich. Ob er aber nit lebendig Vich verlassen hatte, so soll dem Gottshauß das best Gewandt, so zue seinem Leib gehörig, oder sein Schwert, da es besser were, werden.

2. Wann aber ain Fraw stirbt und hat ainen Man, so wirt dem Gottshauß ain Fahl, nemblich das best Gewand, so zue irem Leib gehort hat.

3. So sie aber kainen Man hat, sonder im Wittwestand, oder ain Jungfrau gewesen were, soll dem Gottshauß das best Haupt Vich, da sie anderst verlaßen (405) hatte, zue Fahl werden, sie seie gleich auf des Gottshauß Gueteren geseßen oder nit.

4. Wa auch ain Kind aigen Guet hat, und stirbt, so würdt dem Gottshauß ain Fahl, wie obgeschriben steht, da es annderst Leibaigen ist.

§ 40

Wie die freien Personen leibaigen werden

1. Wan ain Freifrau oder Jungfraw sich mit ainem Man, so Unnserm Gottshauß mit Leib gehörig, verheuratet, und Kunder bey im bekommt, so werden derselben Kinder gleichfalls leibaigen, mit allen des Gottshauß Rechten, wie vorgeschriben steht (406).

³⁵ Diese Verpflichtung ist 1739 in einem Vertrag des Abtes Ulrich Bürgli mit den Untertanen erloschen. Vgl. Wiedergabe in Corp. Jur. II, 157—179.

2. Item wa ain freyer Man oder ain freye Fraw hinder Unsres Gottshauß Gerichten gessen, Tods verschaiden, so hat das Gottshauß die Recht, sie obgesetzter Maßen, wie mit den Leibaignen gehalten würdet, zu fahlen³⁶.

3. Da auch ain frembde Person, es seie gleich ain Man oder Weib, auf Unnsers Gottshauß Gueteren oder in Unsern Gerichten stirbt, gehört dem Gottshauß ain Fahl. Namlich das Best, das dieselbig Person auf dem Guet hat. Wauer sie aber ainen nachfolgenden Herren hette, gehört demselben der Leibfahl, benantlich das best Haut und darnach Unnserm Gottshauß der ander best Fahl vom Guet (407).

§ 41

Den Leibaignen Leuten, so sie kranck werden,
gebürt nit ires Gefallens zuverkauffen

1. Wa jemens under Unserm Gottshauß, so Vich hat, in Krankhait fallen oder ime sunsten an seinem Guet abgehen wurde, also das er zeitlicher Narung halber, sein Guet verzeren, auch umb deßwillen sein Vich angreifen mußst. Damit dann Unserm Gottshauß der beste Fahl, so ime nach seinem Absterben werden möchte, mit beßßner Gefahr und Arglist nit entzogen werde. Soll er allweg zum ersten das geringst Vich, so am wenigsten gel-(408) ten mag, verkauffen und verzeren und das Best zu einem Fahl stehen lassen. So er dann nit mehr dann das best Haut auch sunsten zue seiner Notturft nichts mehr zue verkauffen hette, so mag er es alsdann erst verkauffen.

§ 42

Wie man die Fähl einfordern soll

1. Sobald Unnserm Gottshauß ain Fahl würt oder gefellt, soll Unnser Pfleger, Amtman, Diener, oder wem Wir es beuelhen werden, denselben nach des Gottshauß Recht fordern und empfahn. Yedoch die (409) Forderung umb ainen beßeren Fahl da er vorhanden und erfahren wurde, dem Gottshauß vorbehalten, wurde dan ain beßerer funden, so mögen Wir denselben auch nemen laßen, yedoch sollen wir den ersten widerumb hinaußzugeben kaineswegs schuldig, Uns auch solche Forderung so lang zu thun erlaubt sein, biß der beste Fahl erlegt würdet.

§ 43

Wann und wie die Leibaignenschaft aufgeschriben
werden soll

1. Alle und jede Kinder mannlichen Geschlechts, so von Geburt hero Unserm Gottshauß mit (410) Leibaignenschaft verwandt und das vierzehend Jar ires Alters erraicht, wie sie alsdann ainen ziemblichen Verstand haben mögen, sollen durch ire Vätter zum Jargericht gefuert und ire auch irer Geschwister geten der Maydtlin Namen /: die der Vatter anzeigen soll :/

³⁶ Zu Steyrers Zeiten war ein Freier einen einfachen Todesfall schuldig, ein Leibaigner einen doppelten.

durch ainen darzue Verordneten mit Fleiß aufgeschriben, sie auch insonderhait die Erbhuldigung erstatten und sollicher Leibaigenschaft, auch wessen sie in Kraft derselben Tag ired Lebens verhalten muessen, nach Notturft und verständiglich erinneret werden.

2. Daneben gebieten Wir (411) ernstlich und wöllen, das jeder, wann und so oft er erfordert würdet, bey seinem geschworenen Aid anzaigen solle, waß für Personen er wüße, so inn und außershalb Unnsers Gottshauß gesessen und Uns mit Leibaigenschaft verbunden seien, mit sonderem Vermelden, wa und under welcher Herrschaft die wohnen, auch wie sie haießen, inmaßen sie dann hierumben notdurftiglich erfragt werden.

§ 44

Von Jargericht zuehalten

1. Wann Wir Jargericht zue halten die Zeit, Tag, Malstatt und Stund, Unnsere Gelegenhait nach, ernennt haben (412), sollen alle Unnsere Underthonen, Hindersäßen, Hausleeut und Dienstknecht /: den hiezue ordenlich und jedem in sonderhait beim Aid verkündet werden solle:/ erscheinen unnd welcher dann ohne erhebliche Ursachen außbleibt, der soll ain Pfund Rappen zur Straf verfallen sein.

§ 45

Welche beim Jargericht schwören sollen

1. Alle diejenigen, so erst in daß Gericht kommen, auch zue Underthonen und Hindersäßen aufgenommen werden, die sollen Unß oder demjenigen, so in Unnsere und Unnsers Gottshauß Namen daß Jargericht besitzen würdet (413), nachfolgender maßen schwören, inen auch also der Aid fürgehalten werden.

§ 46

Richter Aid

1. Ir werden schwören mit aufgebten Fingern ainen leiblichen Aid zue Gott und den Hailigen, das ir richten wöllen nach ewer besten Verstantnuß, dem Reichen wie dem Armen, niemand zue Lieb noch zue Laid, weder von Freundschaft noch Feindschaft wegen, noch auch sunsten umb ainicherlay Schenke, Gaben, Genieß, oder anderer Sachen willen, wie Ir dann am jüngsten Tag darumb Antwort zuegeben getrawen, treulich und on gefährde (414).

§ 47

Underthonen Aid

1. Ir werden schwören ainen leiblichen Aid mit aufgerekten Fingern zue Gott und den Hailigen, das ir dem erwürdigen, edlen und geistlichen Herrn, Herrn Johann Joachim Abbe des Gottshauß S. Peter allhie auf dem Schwartzwald, Unnsere gnedigen Herrn, treu, gehorsam, und gewärtig sein, irer Gnaden und derselben Gottshauß Nutzen schaffen, Schaden warnen und wenden, da ir auch was sehen, hören oder erfahren wurden, das seiner Gnaden, derselben würdigen Conuent, Ambtleuten, Dieneren, Un-

derthonen und Zuegehörigen, zue Nachthail (415) raichen möchte, solliches abwenden, verhindern und verfechten und ir künden es gleich oder nit, nichts destoweniger anzaigen und kainswegs verschweigen. Fürnemblichen aber diser jetz uorgelesenen Ordnung, durchauß geloben und in gemain alles dasjenig thun wöllen, was jeden getrewen Underthonen gegen seiner Oberkait zuthun gebürt und er seines Aids halber schuldig ist, treulich unnd ohne gefährde.

§ 48

Forma des Aids

1. Als mir fürgehalten ist und ich mit Worten bescheiden bin, solliches alles auch wol verstan- (416) den hab, dem will ich treulich nachkommen, also schwör ich, daß mir Gott also helffe unnd alle Hailigen.

2. Wann aber Unnserer Underthonen ainer, ainen frembden Knecht, so zum hochwürdigen Sacrament gangen, in Dienst aufnimbt, den soll er in den nechsten vierzehn Tagen darnach, für Unnsern Amtmann oder Majer fueren, unnd ist genug, das er ime an Aidsstatt anglobe Gehorsame zue laisten. Wurde ainer den Knecht in sollicher Zeit zu dem Vogt nit fueren, soll er drei Schilling verfallen.

3. Bey disem Jargericht oder da es die Notturft erforderen würdet, dazwischen auch bey Dingkgerichten soll dise Unnser (417) Pollicey Ordnung der gantzen Gemain vorgelesen werden. Auch die Rügungen aller Maß und Gestalt beschehen, wie beym Dingkgericht hernach folget.

§ 49

Vom Dingkgericht³⁷

Wann unnd wie es gehalten werden solle

1. Die Dingkgericht sollen des Jars drei Mahl, benantlich das erst mitten im Hornung, das ander im mittel Majen, und daß letzt umb Martini, auch die Ordnung gehalten werden. Welches Tags es im Espach, so das erst ist, gehalten würdet, soll man es den andern zue Ybwen, den dritten zue Ror (418), und den vierten im Lauterbach haben. Yedoch stellen Wir es der Gebausame zue irer Gelegenheit und Wolgefallen, das sie solliche Gericht auf iren Dingkhöfen, oder allhie zue St. Peter halten mögen.

2. Unnd mögen Wir es selbs besitzen oder aber ainen anndern an Unser Statt verordnen.

3. Item die Dingkgericht sollen vierzehen Tag, zuuor und ehe sie gehalten, vorm Thor zue S. Peter auf dem Blatz öffentlich außgerueft werden, welcher, so in das Geding gehörig, nit erscheint und kaine erhebliche Ursachen hat, der verfellt Unß, wie auch jedem Pauren, zur Straf drey Schilling Rappen (419).

³⁷ Das Dingkgericht ist also vom Jargericht wohl zu unterscheiden. Während das letztere von allen Untertanen besucht werden mußte, bezog sich ersteres nur auf Untertanen einer bestimmten Gemeinde, wie z. B. Eschbach, Ibental oder Rohr, wo es Höfe gab, die eigens zum Dingkgericht verpflichtet waren, sogenannte Dingkhöfe (Randnotiz).

§ 50

Wie man riegen soll

1. Wir haben auch beim Dingkgerichten disen Mißbrauch befunden. Wan daß Gericht nach altem Gebrauch und Herkommen verbannen und die, so zum Dingkgericht gehören, bey iren Aiden befragt werden, alles dasjenig zue riegen, was sie strafbar zue sein bedunkt, das sie sich mit ain ander ainer Sag underreden und vergleichen, dieselbig auch durch ainen allein fürtragen lassen, welches nit allein jedes Aid und also der Seelen Hail etwas gefährlich, sonder auch den gemainen Rechten und allen gueten Gewohnhaiten gänzlich zuewider. So soll diser Miß- (420) brauch hiemit gar aufgehbt sein. Derhalben ernstlich gebietende, das füröhin, sowol in Jar, alß Dingkgerichten, jede Person insonderhait beim Aid befragt werden und Underredt mit den anderen, was sie strafbar weißt, riegen. Daneben auch gar kain Ort, solliche rugbare Handlungen haben sich gleich in Würts und anderen Heuseren, auch auf den Seelgueteren, oder in Wälden, Felderen, Waßer oder anderen Orten, in Unnsers Gottshauß aignen, auch der Allgemainden und sunsten der Unnderthonen Gueteren verlossen, außgenommen oder gefreyt sein, und in disem allem nichts verschwigen werden, bey Straf der zehen Pfund Rappen (421).

2. Item so man ernennete Gericht haltet, sollen allweg vier Lehen fünf Pfenning Rappen Dingkgelt geben. Unnd welche es nit richtet ehe Wir oder Unnser Stabhalter³⁸ aufsteht, der bessert es mit drey Schilling Pfenning.

§ 51

Gemaine Articul. Saltz und Eisen Kauff

1. Es mögen Unnsere Underthonen in der Vogtey³⁹ geseßen, Saltz unnd Eisen kaufen, und verkauffen, aber doch jederzeit mit Unnserm Vorwürßen und Guethaißen, bey Verlierung des Saltzes unnd Eisins (422).

2. Aber den Taglöhneren, Hausleuten unnd Ehehalten soll es gantz unnd gar verbotten sein. Dann welcher derselben Eisen oder Saltz kauffen und verkauffen und nit zuor von Uns Erlaubnus haben wurde, der soll nit allain die Wahr verfallen sein, sondern auch nach Unserm Gefallen gestraft werden.

3. Es soll auch kainer Unnserer Underthonen Heu, Stro, Holtz, Rais, unnd was dergleichen ist, ohne Unnser Würßen unnd Willen, auß seinem Guet verkauffen, bey Straf fünf Schilling Pfenning.

³⁸ „Ist in jeglichem Gericht der Vogt, welcher einen Stab mit zum Gericht bringet, wan aber solches anfangt, denselben neben den Abbt legt. Beym Geloben haltet gedachter Vogt den Stab, welchen die Gelobende mit denen drei Schwörängern berühren“ (Randnotiz).

³⁹ Mit Vogtey werden verstanden die drei Gemeinden Eschbach, Ibental und Rohr.

§ 52

Taugner⁴⁰ und Hausleut, von wegen der Schatzung (423)

Die Taugner unnd Hausleut sollen gleich sowol als die Lehenleut unnd Vogteyer, nach billlicher Anlag, die Schatzung zue geben schuldig sein oder under Unserm Gottshauß mit nichten geduldet werden.

§ 53

Vom Frondienst

1. Wiewol von alters hero ain jeder vom Gottshauß Belehnter, dem Innhaber der Castenvogtey jürlich ainen Tag unnd ain Nacht zue dienen verbunden gewesen, auch dieselbig Castenvogtey kundtlicher maßen an Unser Gottshauß erkauf worden. wie (424) Wir dann deren in ruewigem Innhaben seien, so ist doch sollicher Dienst bishero nit verrichtet worden. Derenthalb gebieten Wir hiemit, das hinfüro Unnsers Gottshauß Belehnte wann sie genannt werden, jürlich auf Zeit, inmaßen inen verkündet würdt, neben den anderen Diensten, Unnß von wegen vorangeregter Castenvogtey den Tag und Nachtdienst verrichten sollen, bey Straf fünf Schilling.

§ 54

Das jeder dem andern Hilff laisten soll

1. Da ainer seinen Nachbarn in Feuers, Wassers oder annderen Nöten sehe (425), und demselben nit zuespring, Hilff leistete unnd rette, unnd es ohne Verlierung seines Lebens oder Verletzung des Lebens beschehen möchte, der soll nach Gestalt der Sachen gestraft werden.

§ 55

Was ob diser Ordnung fleissig gehalten werden solle

1. Und dieweil alles Gebott, Verbott und Satzung umbsunst und kain Würckung hat, da nit geburliche Execution unnd Volziehung darauf erfolgt, so wöllen Wir Unsere Ambtleut, Vögt und Maier insonderheit ermant (426) haben, ernstlich gebietends, das sie zuuorderst daran seien, damit dise Unnser Ordnung von dene Underthonen gehorsamblich nachgesetzt werde. Dann sollte irnthalb Mangel erscheinen, oder durch sie was verschwigen werden, wöllen Wir dieselben höher dann andere strafen, daranach sie sich zuerichten wüßen⁴¹.

⁴⁰ = Tagelöhner.

⁴¹ Steyrer fügt zum Schluß hinzu: Recht und klug wird in diesem letzten Kapitel die sorgfältige und immerwährende Beobachtung dieser Polizeiordnung eingeschärft. Doch was nützt es, wenn in irgend einem Staat es die besten Gesetze gibt, dafür aber die übelsten Sitten regieren. Was nützt eine geschriebene Polizeiordnung, wenn sie überhaupt nicht oder nur kurze Zeit beachtet wird, um dann vernachlässigt zu werden. Wenn doch alle Gesetzgeber in diesem einen Punkt den Pontius Pilatus nachahmen würden und sagten: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben. (So lateinisch.) Dann fügt er einen Vers aus einer Predigt des Abraham a Santa Clara hinzu aus Jud. Prod. I, 68 über die Polizeiordnungen: „Hier liegt begraben eine Frau, gefressen von Schaben, die papierne Policey, der Weiber Pein und Reyerey. Schneider, Kaufleuth und Kramer darzue, wünschen ihr ein ewige Ruhe.“